

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt

für den Unterlahnkreis

Verlagspreis: 1.—15 April 1920 Millarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Bla., auswärts, anst. 10 G.-Bla. Familienabonn. u. Verteilung: 12 G.-Bla. Nett 25 G.-Bla. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Laub-



Bote

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Notationsdruck und Verlag: F. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: F. Jäger Hefingfors. Geschäftliche Direktion: 95. Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: G. H. Bloefig.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 92

Bad Ems, Donnerstag den 17. April 1924

75. Jahrgang

Poincaré zum Sachverständigenrat.

Die Erörterung über das Gutachten

Die deutsche Antwort.

Paris, 16. April. Die Festschließungskommission hat heute nachmittags die Antwort der deutschen Regierung auf die Anfrage des Wiedervereinigungsausschusses wegen der Mitarbeit an den Vorarbeiten der Sachverständigen zum Wiedervereinigungsausschuss überreicht.

Das Gutachten vor dem Unterhaufe.

London, 16. April. Im Unterhaufe fand in Verbindung mit der von den Sachverständigen für Deutschland vorgeschlagenen Anleihe von 49 Millionen Pfund Sterling Lord Henry Cavendish Bericht über die deutsche Antwort auf die Anfrage der Sachverständigen. Er erklärte, dass die Regierung nicht daran denken wolle, das Gutachten der Sachverständigen nur unter der Bedingung einer militärischen und wirtschaftlichen Reduktion des Ruhrgebietes und der Franzosen gegeben würde.

Macdonald erwiderte: Die Empfehlung der Sachverständigen beruht auf der Annahme, dass die finanzielle und wirtschaftliche Einheit Deutschlands wiederhergestellt wird. Macdonald sagte ferner, dass die Sachverständigen hätten ausdrücklich festgestellt, dass ihre Empfehlung als ein unteilbares Ganzes betrachtet werden sollte, und sagte ferner: Ich habe bereits erklärt, dass die Regierung bereit ist, den Plan in seiner Gesamtheit zu unterstützen, vorausgesetzt, dass alle anderen Parteien mitwilling sind, dasselbe Bestehen einzuführen.

London, 16. April. Die Times berichtet die Erklärungen Macdonalds im Unterhaufe als sehr bedeutend. Das volle Gewicht des britischen Einflusses sei jetzt endgültig zum Ausdruck gekommen. Die deutsche Regierung drücke amtlich ihre Bereitschaft aus, bei der Durchführung des Sachverständigenplans mitzuwirken. Es könne daher erwartet werden, dass der Wiedervereinigungsausschuss bald Gelegenheit erhalten werde, die Berichte aller in Frage kommenden Regierungen formal mitzuteilen. Poincarés gefällige Rede könne zwar keineswegs als grundsätzlich angesehen werden, es sei jedoch unmöglich, Reue zu zeigen, die mitten im Wiedervereinigung gemacht würden, in dem Poincarés Außenpolitik seinen Hauptpunkt bilde, worin mögliche oder internationale Verbindung beizubringen. Die Times schließt, für den Augenblick seien die Aussichten ungewöhnlich hoffnungsvoll.

Paris, 17. April. Der Senatpräsident glaubt zu wissen, dass Ministerpräsident Poincaré, der am 27. April in Versailles den Vorschlag bei einer Feier anlässlich des Jahresfestes der Friedensverträge im Unterhaufe und eine Rede halten sollte, bei dieser Feier nicht anwesend sein werde.

Englands Stellung zum Gutachten

Die Erklärung Macdonalds.

London, 16. April. In Erwiderung auf eine Anfrage Baldwin's, ob die Regierung irgendeine Erklärung über die Berichte der Sachverständigen abgeben würde, sagte Macdonald, die Regierung habe von der einstimmigen Unterstützung der Berichte durch alle Sachverständigen mit der größten Befriedigung Kenntnis genommen. Die Berichte stellen nach Ansicht der Regierung ein unparteiisches, sorgfältig erwogenes Bemerkens dar, das die Sachverständigen über ihre Aufgabe zu leisten, eine Regelung dieses vitalen, lange schwebenden Problems zu bringen. Der praktische Wert und die Glaubwürdigkeit der Schlussfolgerungen der Sachverständigen hätten überdies dadurch eine förmliche und bedingungslose Anerkennung gefunden, dass die Reparationskommission am 11. April den Bericht einstimmig angenommen hätte unter der Bedingung, dass die deutsche Regierung sich bereit erkläre, bei ihrer Ausführung mitzuwirken. Die Regierung sei der Meinung, dass von solcher Naturität gefällige Berichte allgemeine Zustimmung beiderseits beizubringen, und dass der allgemeine Wunsch bestehen würde, die Gelegenheit, die durch die autoritative Dokumente dem zu bieten, um den bestehenden Zustand einer noch nicht erreichten Regelung zu beenden.

Macdonald erklärte weiter, die Regierung sei der Meinung, dass ein Punkt besondere Betonung bedürfte und im Bericht des ersten Ausschusses ungewöhnlich ausgesprochen worden sei, nämlich dass der Bericht ein unteilbares Ganzes sei, und dass die Unterzeichner jede Verantwortlichkeit abnehmen würden, wenn einige ihrer Empfehlungen an

genommen, andere aber verworfen würden. Die Regierung wolle den vereinbarten Empfehlungen die sofort ausgeführt werden könnten, eine so hohe Bedeutung bei, dass sie bereit sei, den Plan in seiner Gesamtheit ihrerseits zu unterstützen vorausgesetzt, dass alle anderen Parteien bereit seien, dasselbe Bestehen einzuführen. Am 10. 4. habe sie diese Ansicht den beteiligten Regierungen, die Regierung in Straßburg, eingehend mitgeteilt. Bald nachher fragte dann, ob der Premierminister wolle, dass er in der von ihm eingebrachten Haltung die einstimmige Unterstützung des britischen Votums geben würde. Macdonald erwiderte: Ich habe nicht gesagt, dass es sein würde, aber ich bin willig, außerordentlich verpflichtet dafür, dass er dies jetzt ausgedrückt hat.

Johannes, Mitglied der Arbeiterpartei, fragte den Premierminister, ob er die Versicherung abgeben könnte, dass keine weitere Ursache von Unruhen am Reparationskonto stattfinden würde ohne entsprechende Ausfuhr, und zwar mit Rücksicht auf die finanzielle Lage, die sich infolge der letzten Reparationszahlungen in Höhe von 100 Millionen Pfund in Deutschland ergeben haben. Macdonald erwiderte, wenn der Anzeigerplan die Ursache auf die er sich eben bezogen habe, präzis wäre, würde er finden, dass eine außerordentlich wirksame Maßnahme eingebracht wurde, um das zu verhindern, was man eine unökonomische Ausfuhr von Gütern aus Deutschland nennen könnte.

Macdonald erwiderte, dass er die Versicherung abgeben könnte, dass keine weitere Ursache von Unruhen am Reparationskonto stattfinden würde ohne entsprechende Ausfuhr, und zwar mit Rücksicht auf die finanzielle Lage, die sich infolge der letzten Reparationszahlungen in Höhe von 100 Millionen Pfund in Deutschland ergeben haben. Macdonald erwiderte, wenn der Anzeigerplan die Ursache auf die er sich eben bezogen habe, präzis wäre, würde er finden, dass eine außerordentlich wirksame Maßnahme eingebracht wurde, um das zu verhindern, was man eine unökonomische Ausfuhr von Gütern aus Deutschland nennen könnte.

Die neue Rede Poincarés

Paris, 15. April. Die demokratische und sozialistische republikanische Partei, die Partei Bonnot, hat heute abend ein Bankett veranstaltet, um Ministerpräsident Poincaré Gelegenheit zu geben, seine Rede über die innere und äußere Politik zu halten, die er anlässlich des Kongresses der Partei in Paris gehalten hatte, weil damals das jetzige Ministerium Poincaré in der Bildung begriffen war. Dem festlich wohlhabend ausgearbeiteten festlichen Bankett nahmen Mitglieder bei, sowie eine ganze Reihe von Abgeordneten und Senatoren.

Poincarés Rede befaßte sich zuerst mit Fragen der inneren Politik. Er erklärte, es sei dringend notwendig, die Methoden zu ändern und ein wenig Harmonie zwischen der Regierungsmehrheit und den neuen parlamentarischen Gewohnheiten herzustellen, und sagte u. a. folgendes: Die großen Aufgaben, die auf Frankreich, wirtschaftlichen und sozialen Gebiet durchzuführen seien, können nur durchgeführt werden, wenn man die Methoden fortsetze und ein wenig Harmonie zwischen der Regierungsmehrheit und den neuen parlamentarischen Gewohnheiten herstelle. Er betonte sich darüber, dass die parlamentarischen Kommissionen sich gewissermaßen zu Kontrollinstanzen aufwerten und die Aktionen der Regierung paralysieren; das sei keine normale Kontrolle, sondern eine fortgesetzte Vermengung der Legislative und der Exekutive; das führe zu einer Konfusion, die die Regierungsgeschäfte lähme. Die Komitees der Minister ihre Tätigkeit zwischen den beiden Parlamenten teilen, wenn sie täglich Sitzungen mitzumachen hätten und wenn sie vor den Kommissionen erscheinen müssten. Wo bliebe ihnen die Zeit, um in voller Kenntnis der Verwaltung zu kontrollieren und zu verbessern. Es hänge vom Jahre ab, nach

dieser Richtung seinen Willen durchzusetzen; es müsse von der Kammer mehr Disziplin verlangt und dafür sorgen, dass homogene Gruppen auf bestmöglicher Programm aufgebaut, gebildet würden. Die Kammer dürfe sich nicht zu ungeliebten Diskussionen hinziehen und die Mehrheit müsse der Regierung, der sie ihr Vertrauen geschenkt haben, Zeit zur Verwaltung und Freiheit zum Handeln lassen. Der Senat seinerseits dürfe die Kammer nicht vergessen und dürfe nicht in alle Einzelheiten die ganze legislative Arbeit der Kammer noch einmal vorzunehmen versuchen. Der Senat müsse mit Kraft und Festigkeit eine Kontrolle ausüben. In diesem Sinne glaubte er, Poincaré, dass dieses Jahr und die kommenden Jahre die beiden Parlamente Wirkungsvoll an dem ungeheuren Werk, das jetzt erörtert, zusammenarbeiten können.

Der wichtigste Teil seiner Rede galt jedoch Deutschland. Er sagte, indem er von dem Bericht der Sachverständigen sprach, folgendes:

Ich habe in deutschen Zeitungen und, was noch überaus wichtig ist, in französischen Blättern gelesen, dass der Bericht der Sachverständigen die Verteilung unserer Außenpolitik und insbesondere der Ruhrfrage bedeute. Die Berichte der Sachverständigen sind im Gegenteil die erklärte Rechtfertigung der Maßnahmen, die der Senat einstimmig und die Kammer mit großer Mehrheit angenommen hat und das es nötig ist zu lassen. Es hat 6750 Millionen Goldmark ausgegeben, um unsere Schuld zu bezahlen. In ausländischer Devisen befinden sich für 1200 Millionen Goldmark in Deutschland. Deutschland hat seinen Bürger nicht so viele Steuern aufzuerlegen wie die alliierten Nationen. Es hat seit 1919 nicht aufgehört, seine wirtschaftlichen Einrichtungen zu verbessern, sein Einkommen zu vervollständigen, seine Telefon- und Telegraphenverbindungen, seine Straßen und Kanäle auszubauen. Seine Industrie ist so organisiert, dass sie eine höhere Produktion erzielen kann als vor dem Kriege. Das Land ist mit natürlichen Reichthümern bereichert, und es hat die Mittel, sie in bestem Maße auszunutzen. Seine Bevölkerung ist im Wachstum begriffen, seine Landwirtschaft entwickelt sich. Das sind die Tatsachen der Sachverständigen, und sie erklären ferner, dass Deutschland in der Lage ist, einen privilegierten Platz in der Welt einzunehmen. Das ist das, was wir jetzt fordern und was Deutschland bereuenget, und was selbst bei uns viele Leute nicht glauben wollten. Andererseits ist die Erwartung genau in dem Rahmen durchzuführen worden, den wir abgefordert hatten. Sie kommt nicht zu dem Schluss, dass die Gesamtschuld der deutschen Schuld herabgesetzt werden muß. Sie befaßt uns auf die Weise die Möglichkeit vor, einen Teil unserer eigenen Forderungen zum Zwecke der Regelung der internationalen Schulden geltend zu machen, wie wir das jetzt getan haben. Sie legt die Zahlungsfähigkeit Deutschlands für die Zukunft nicht fest, sie zeigt vielmehr, dass diese Zahlungsfähigkeit ununterbrochen wachsen wird. In diesen wesentlichen Punkten ist es also die französische Auffassung, die den Sieg davon trug. Schließlich sind die für die nächsten Jahre vorgesehenen Zahlungen und übrigen Leistungen nicht allein höher als für Deutschland, sie sind möglich, erkläre, sondern auch so die, die Bonar Law uns sagte, dass wir in das Unbegreifliche einträten. Unsere Regierung, die im Augenblick produktiv geworden ist, hat also die doppelte Wirkung gehabt, die wir von ihr erhofft hatten: sie hat als Unterstützung für unsere Alliierten und als Zwangsmittel gegenüber Deutschland gedient. Jetzt wird es Sache der Reparationskommission sein, im Rahmen ihrer Kompetenz einen endgültigen Plan aufzustellen und bei Deutschland durchzusetzen, das es die nötigen Schritte annimmt, um die von den Sachverständigen vorgeschlagenen Kontrollmaßnahmen in besserer Form zu organisieren. Dieser Plan wird in seiner Gesamtheit ohne Zweifel die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Einheit Deutschlands voraussetzen, aber von uns wird man erst verlangen können, dass wir unsere Hände gegen umfangreichere und einträglichere einzuweisen, nicht auf eine prinzipielle Erklärung, nicht auf ein bloßes mit den Lippen gegebenes Versprechen hin, sondern, wie es die Sachverständigen ausdrücklich schreiben, erst nachdem Deutschland in die Ausföhrungen des Sachverständigenplanes eingetreten ist.

Es kann selbstverständlich keine Rede davon sein, dass wir uns aus dem Ruhrgebiet zurückziehen, ehe wir Bezahlung des Anteils erlangt haben, der uns zusteht. Gleichwohl kann die Rede davon sein, dass wir die Erfüllung unseres Fandes sofort ohne dass wir gleichzeitig die Möglichkeit in der Hand behalten, diese Erfüllung wenn nötig sicher und rasch wiederherzustellen. Der Bericht sieht ferner vor, dass politische Sanktionen gegen Garantierung der Durchführung des vorgeschlagenen Planes für unzulässig gelten können. Die Sachverständigen erklären mit Recht, dass diese Sanktionen nicht in ihren Zuständigkeitsbereich gehören und dass es Sache der Alliierten sei, ihre Art zu bestimmen und ihre Wirksamkeit zu sichern. Wie werden also über diesen Punkt mit unseren Alliierten zu beraten haben, da die von uns geschaffenen Organisationen in unserer Hand sind, wird es uns leichter sein als 1922 und zu verhandeln und unsere Interessen dabei zu wahren.

Da eines dieser Organe, die Eisenbahnen, aufgeben eine wichtige Sicherheitsgarantie darstellen und in gewissen Maße die Unterhaltung dieser Organe, die uns 1919 versprochen waren, so werden wir auch über diese kapitale Frage mit unseren Freunden verhandeln die zu beabsichtigen das Wiedererhalten des Internationalismus in Deutschland verbietet. Apollonische Kämpfer, Operationen für den sofortigen Kronprinzen, freies Schicksal und offizielles Bezeugen über die Verantwortung für den Krieg, Erhaltung der Kontrollfähigkeit, heimliche Vermehren der militärischen Verbände und der revolutionären Systeme — das sind Symptome, die ich beklagen möchte, und die uns Wachsamkeit in jedem Augenblick zur Pflicht machen. Je mehr wir den Frieden lieben, um so entschlossener sind wir, nicht zu dulden, dass er gefährdet oder bedroht wird. Dieser Wille ist glücklicherweise bei unseren Alliierten ebenso stark wie bei uns. Frankreich für seinen Teil wird loyal nach dem Einvernehmen der Alliierten streben in dem Bewusstsein, es gleichzeitig seiner eigenen Sache, der seiner Freunde und des Menschheitsrechts zu dienen.

Vermischte Nachrichten

Das Sprengereignis im Ghennischen Meer.

London, 13. April. Reuters meldet aus Hongkong: Seeräuber, die sich als Passagiere an Bord befanden, haben den Ghennischen Dampfer Taitan überfallen. Der Angriff wurde abgeschlagen. Drei Seeräuber wurden getötet und mehrere Kesselnde verletzt.

Die ersten Wahlen der griechischen Republik.

Athen, 14. April. Die Regierung hat den Verfassungszustand über das ganze Land verhängt. Der Ministerpräsident hat in der letzten Nacht die Direktoren aller Zeitungen zu sich berufen und ihnen angeordnet, sich zu äußern. Er bat auch eine Zusammenkunft mit dem Führer der Opposition, General Metaxas. Es wird eine halbamtliche Ausföhrung verbreitet, in der es heißt, daß zur Wiederherstellung der nationalen Einheit und zur Befestigung der Verfassung der Gesetzgeber die Regierung einen Erfolg herausgeben wird, der der Presse berichtet, während fünf Jahre lang die Republik am Aussterben oder einer Erdrückung über die Regimenter zu erlösen. Ein anderer Erfolg soll einen vorläufigen Präsidenten der Republik ernennen, bis die Nationalversammlung einen endgültigen Präsidenten ernannt haben wird.

Ein Bombenanschlag in Luxemburg.

Luxemburg, 14. April. Auf den letzten Bürgermeister von Luxemburg, Diebold, der bei den gestrigen Wahlen in den Gemeinderat gewählt wurde, ist heute ein Bombenanschlag verübt worden. Der Bürgermeister blieb unverletzt, jedoch wurde ein bedeutender Sachschaden angerichtet. Die Täter, die nicht angenommen ist, aus politischen Beweggründen gehandelt haben, sind bereits verhaftet.

Die liberale Strömung in Rußland. Kopenhagen, 14. April. Laut News, werden in Rußland gegenwärtig Pläne einer neuen Organisation vorbereitet, deren Führer mehrere Reiter des

einigen Ansehens von Kronstadt sind, und die in enger Verbindung mit der Opposition gegen die Kommunisten Partei arbeitet. Die Organisation fordert Newnachen für die Räte mit Ausschluss der Kommunisten, übtige private Eigentumsrechte für die Bauern in Bezug auf den staatlichen Boden, den sie jetzt besitzen, Befreiung der Staatsindustrie, jedoch unter Aufrechterhaltung der Arbeiterkontrolle, Freiheit in den Neuerungen der Presse und in Versammlungen, Einstellung der Religionsverfolgungen und Vernehmung mit den Emigranten. Die Ischka behauptet, daß die Proklamationen aus Finnland nach Rußland eingeschleift wurden.

Die französischen Schulen in der Türkei.

Paris, 14. April. Der interimistische französische Oberkonsul in Konstantinopel hat gestern dem Vertreter des türkischen Ministeriums des Äußeren eine Note übergeben, in der er gegen die Schließung von 36 französischen Ordenschulen mit insgesamt 12000 Schülern durch die türkischen Behörden Einspruch erhebt. Er bezieht sich auf die Schließung der Schulen als eine Verletzung des Abkommens von Angora und des Friedensvertrags von Louvaine.

Die französischen Schulen haben sich geweigert, die christlichen Wahrsagen aus den Klassenräumen zu entfernen. Sie weigern sich auch, freiwillig die Schulen zu schließen. Daraufhin hat die türkische Regierung ein Ultimatum an die Schulen erlassen, worin im Falle der Fortsetzung der Weigerung, den getroffenen Anordnungen nachzukommen, die polizeiliche Schließung dieser Schulen angedroht wird. Es handelt sich hierbei um die Schulen französischer Mönche und Nonnen, die bisher auch von Wohnheimen besucht wurden.

Neuer Zeppelin für Amerika.

Frankfurt a. M., 14. April. Aus Friedrichshafen am Bodensee wird gemeldet, daß das für Amerika bestimmte Zeppelinluftschiff nunmehr fertiggestellt und im Juni seine Ausführungs- und Abgabefahrt nach Newyork antreten wird. Am 2. Mai findet ein großer Empfang der Presse zur Besichtigung des Luftschiffes statt.

Flugzeugabsturz.

Newyork, 14. April. Unweit von Leonahla ist gestern ein Militärflugzeug aus dem Staate Delaware abstürzt. Ein Pilotenflugzeug mit 3 Passagieren an Bord brennend abgestürzt. Die drei Insassen sind als verkohlte Leichen aufgefunden worden.

Die Gesellschaft „Selbsthilfe und Gemeinnutz auf dem Lande“

Am 16. November 1922 wurde unter Leitung des Kreispräsidenten Dr. Schwaner in Kassel von einer Reihe gemeinnütziger privater und öffentlicher korporativen und Einzelpersonen die Gesellschaft „Selbsthilfe und Gemeinnutz auf dem Lande“ gegründet. Ihr Name ist das Programm, das heißt, welches der Lebenszweck und kaum bekannte „Seit von Weimar“, Goethe in den Tagen des Zusammenbruchs von 1806 seinem Volke aufgestellt hat, wenn er es auf den „Bürgerinn“ hinweist, der allein die Staaten neugebunden kann, wo

jeder strebt mit dem andern, jeder effect vor dem andern, einer ist des andern Helfer aufwendeter Tätigkeit; kein Befehl ist's, der sie aufrecht, jeder froh geborcht sich selber. Und so rufen sie aneinander ihren Fleiß und ihre Lust.

„Selbsthilfe und Gemeinnutz“ und zwar „auf dem Lande“. Das ist die Erneuerung, die Wiedergeburt unseres Volkes befindet sich vom Lande kommen muß, das volkswirtschaftliche Aufschwung aus der stillen religiösen Haltung eines Volkes resultiert und nicht umgekehrt, war die Überzeugung der Grün-

der. Auf die Gewinnung der Landbevölkerung soll man deshalb in der Richtung wirken, die der Name der Gesellschaft weist: In die Stadt und Land und weithin verbreiteten Erwartung des Heils vom Staat und allerlei Organisationen und daraus folgender Erschlaffung soll die Schaffungstendenzen, die „ausgewedete Tätigkeit“, und an Stelle der liberal grassierenden Dore, die den Fortschritt vom Streit als dem „Bater der Dinge“ erwarbt, die Lust am gemeinsamen Leben Raum gewinnen, wo man es für sein und lieblich hält, daß jeder einträchtig beieinander wohnen, wo sie Lieb und Leid „anhanden“ gehen ihren Fleiß und ihre Lust, wo man den am höchsten ehrt, der der Schamtheit am meisten opfert.

Nach solcher Gewinnung heraus und auf solche Gewinnung hin ist in dem abgelaufenen ersten Geschäftsjahre von der Gesellschaft gearbeitet worden, nachdem die zahlreichen Teilnehmer der Gründungsverammlung sich in einer der Deutschen der verschiedenen politischen und konfessionellen Richtungen jetzigen Einmütigkeit für die von Oberkonsul Värkauf einleuchtend dargelegten Grundidee eintrachtigten. Besonders erfreulich war es schon da zu hören, wie die Vertreter der Jungbauernschaften der Provinz — Kaiser für Kurland und Wärschmann für Ostpreußen — sich mit der gegebenen Richtung eintrachtigten erklärten. „Erhöhung der Produktion durch geistige Hebung der Produzenten“ forderte Kaiser, und Wärschmann wollte auch die Eltern und die Frauen in die Vorkämpfer der Gesellschaft einbezogen wissen.

Den Jungbauernschaften und den Verbänden der ländlichen Hausfrauenvereine geht denn auch ein gut Teil der Arbeit des Jahres. Am 29. Dezember 1922 nahm die Gesellschaft an der Tagung der Bezirk-Jungbauernschaft für Ostpreußen und Westfalen teil, vertreten durch Senfbarthler Höfcher-Montabaur, am 28. April 1923 an einer Sitzung des Kurlandischen Landjugendbundes in Trenska, vertreten durch ihren Schriftführer Kollmann-Kassel. — Am 1. Februar 1923 veranstaltete die Gesellschaft eine Besprechung über die Bildung der Mädchen auf dem Lande mit Vertretern der Landwirtschaftskammer, der Kirche und des Verbands ländlicher Hausfrauenvereine, die sich mit dem Handarbeitsunterricht und der Gewinnung des Seminarbühnes in Kauenburg für Zwecke der Frauenbildung befaßt.

Am 27. Juni 1923 tagte eine von 20 Vertretern bestehende Versammlung, die die Neugestaltung der ländlichen Fortbildungsschulen und die Bauernhochschulen, bezw. Volkshochschulen zu Gegenständen hatte. Aus dem Bezirk Ostpreußen war der Vertreter der dortigen Jungbauernschaft, Wärschmann erschienen. Kreisführer Jung-Bad Ems hatte ein ausführliches Referat gehalten. In neufründiger, von dem Herrn Oberpräsidenten geleiteter Verhandlung einigte man sich nach Anhörung mehrerer Reize und lebhafter Debatte dahin: Das ländliche Fortbildungsschulwesen kann nur gefördert werden, wenn immer mehrere Orte eine Fortbildungsschule gemeinsam haben (Vereinte oder Verbands-Fortbildungsschule) und wenn der Kreis der Träger des Fortbildungsschulwesens wird.

Der Kreis-Präsident hat unter Führung des Landrats Dr. Winger und unter Mitwirkung der Berufsverbände ein vorläufiges Kreisstatut geschaffen und die Errichtung vereinteter ländlicher Fortbildungsschulen beschlossen. Ferner sind die Anträge der Gesellschaft vom Landwirtschaftsministerium angenommen worden, und der Landwirtschaftsminister empfiehlt in einem Erlaß vom 29. Dezember 1923 das, was im Kreise-Präsidenten bereits geschehen ist.

Ein Antrag der Kurlandischen Jungbauernschaft für obligatorischen Besuch der landwirtschaftlichen Schulen in Fortsetzung der ländlichen Fortbildungsschule wurde weitergeleitet. In einer Sitzung, die der Herr Oberpräsident für den 30. Januar 1924 auf Anregung der Jungbauern nach Kassel einberufen hatte, wurden alle Fragen der Weiterbildung für junge Landwirte erneut eingehend besprochen. Eine in Bearbeitung von Dr. Klein-Wingen befindliche kartographisch-statistische Darstellung des Schul-

wesens der Provinz wurde gefördert. — In den letzten Monaten führte Oberkonsul Värkauf im Namen der Gesellschaft Verhandlungen mit dem Hessischen Verband ländlicher Genossenschaften in Kassel und der Ruffischen Lebensversicherung in Berlin zwecks Schaffung einer Bildungskassen-Zuschnittskasse für solche Landbewohner, die ihre Kinder gelehrten Berufen zuführen wollen und sich heute sehr zum Schaden des Landes kaum noch dazu imstande sehen. Im Zusammenhang damit wurde den so segensreich wirkenden, aber schwer bedrängten Rektoratschulen, diesen ebend in der Provinz so zahlreichen Brennpunkten höherer Bildung auf dem Lande, besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Ein reichhaltiger Schriftverkehr, auch mit außerhalb der Provinz befindlichen Stellen, die dem hier gegebenen Beispiel Anregung zu ähnlichem vorandacht, wurde befoht.

Als jetzt hat die Gesellschaft 124 Mitglieder, darunter 88 Einzelpersonen und 36 Korporationen. Sie legt, dem in ihrem Namen gegebenen Programm entsprechend, besonderen Wert darauf, daß ihre Mitglieder sich besonders aus der Landbevölkerung selbst rekrutieren und zwar aus allen Ständen. Männer und Frauen, die ihrem zukunftsorientierten Volke wieder aufstehen möchten, und dabei der Verbesserung bedürftig sind, daß diese, abgesehen von den politischen Forderungen, auf die sie keinen direkten Einfluß haben, wesentlich davon abhängt, daß Selbsthilfe und Gemeinnutz zuerst in unserem Landvolk und von da aus bei allem Volk wieder ergriffen müssen, die sind die berufenen und ererbten Mitglieder der Gesellschaft Selbsthilfe und Gemeinnutz auf dem Lande.

*) Anmeldungen sind zu richten an: „Selbsthilfe und Gemeinnutz“, Kassel, Wilhelmshöhleplatz 6 I. Der Jahresbeitrag beträgt für Einzelpersonen 3 Reichsmark, für Korporationen 10 Reichsmark.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Coblenz, 15. April. Ein Autounfall auf der Pfaffenwälder Straße ereignete sich Samstag nachmittag 2.30 Uhr auf dem mittleren Bogen dadurch, daß ein großer mit Kunstseiden beladener Lastkraftwagen ausweichen wollte, dabei aber auf die morschen Bohlen der Brückenpfeiler geriet, auf der die Straßenbahn fährt. Mit den beiden rechten Rädern brach das Auto ein. Vielere Mühe bedurfte es, bis der Koloss wieder flott gemacht werden konnte, worauf die zerdrückten Bohlen ausgetauscht wurden, da sonst leicht jemand einen Sturz in die gähnende Tiefe hätte machen können.

Coblenz, 16. April. (Einladung des Coblenzer Rathes). Es wird darauf hingewiesen, daß das von der Stadt und dem Landkreis Coblenz ausgegebene Notgeld nur noch bis zum 20. April d. J. bei der Stadtkasse und der Kreisgenossenschaft eingelöst wird. Der letzte Einlösungstag ist hiernach Samstag, den 19. April.

Coblenz, 14. April. Nach einer Hausanmeldung aus Coblenz hat die Eisenbahnregie bekanntgegeben, daß sie jetzt in der Lage ist, auf ihre eigene Verantwortung die Bahnübergänge zu überwachen. Sie hat deshalb die Verordnung aufgehoben, die den einzelnen Kommunen die Pflicht der Überwachung auferlegte.

Frankfurt, 15. April. Die erste Strafe in Höhe von 5000 Goldmark wegen Verstoßes gegen die neue Ausreiserverordnung verhängte das Finanzamt in Frankfurt a. M. gegen einen Fabrikanten, der verurteilt wurde, unter Verletzung von der Ausreiserverordnung seine Geliebte als angebliche Kontantin auf eine Auslandsreise mitzunehmen.

Effen, 14. April. Unter dem Verdacht des Doppeltörmordes an seinen Eltern wurde der 22jährige Sohn des Fabrikalters Georg Müller in Effen verhaftet. Man vermutet, daß der Sohn zuerst den Vater vergiftet hat, um die Leitung der Fabrik zu erlangen und dann eine Krankenschwester zu heiraten. Die Mutter überlebte sich aber diesen Plan.

Drei Wochen später vergiftete er dann seine Mutter. Die Polizei schloß bei dem plötzlichen Tode der Mutter Verdacht und verhaftete den Sohn. Der selbe befreit bei den ersten Vernehmungen jede Schuld. Als er nach der Vernehmung wieder in Haft geführt wurde, sprang er plötzlich aus dem zweiten Stock in den Hof und erlitt einen Schädelbruch und sonstige schwere Verletzungen, die aber nicht lebensgefährlich sind.

Aus Stadt und Land

Erhebung der Hauszinssteuer. Die durch die 3. Steuerministerkonferenz vorgesehene Hauszinssteuer gelangt auf Anordnung des Staatsministeriums am 1. April 1924 zur Erhebung. Die Hauszinssteuer wird von den in Preußen belegenen bebauten Grundstücken erhoben. Sie beträgt bis auf weiteres die 4fache der staatlichen vorläufigen Steuer vom Grundvermögen und ist am 15. jeden Monats mit der letzten gültigen Steuer fällig. Steuerpflichtig sind die Grundstückbesitzer, für die in dem Veranlagungsbescheide über die vorläufige Steuer vom Grundvermögen in Tabelle 8 der Steuerkarte angegeben ist. Befreit von der Hauszinssteuer bleiben Neubauten und durch Umbau oder Einbauten neu geschaffene Gebäudeteile, wenn der Bau nach dem 1. 7. 18 befristetlich geworden ist. In diesem Falle wird den Steuerpflichtigen besonderer Befreiung zugehen. Die bis dahin nach der unveränderten Grundvermögenssteuer zu zahlenden Beiträge werden auf die endgültige Steuer anzurechnen werden. Wegen die Heranzahlung zur Hauszinssteuer sind die gleichen Rechtsmittel gegeben, wie gegen die Veranlagung zur Grundvermögenssteuer. Die Zahlung der Steuer wird durch die Einlegung einer Beschwerde jedoch nicht aufgeschoben.

Bad Ems, 17. April. Silberne Hochzeit feierten die Eheleute Chr. Rios und Frau, Konstantin.

Bad Ems, 17. April. (Beständige Prüfung.) Vom 9. bis 12. April fand in Köln unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrats und Medizinalrats Dr. Billner für Dentisten die staatliche Prüfung statt. Das Bad Ems nahm an dieser Prüfung Teil. Maxine Nolte teil; sie hat dieselbe mit Erfolg bestanden.

Bad Ems, 17. April. Auszahlung der Sozialversicherungsleistungen am Samstag, den 19. 4. 21, vormittags, in der Stadtkasse (Zimmer 10).

Bad Ems, 17. April. (Zufahrt zur Kreisabfuhrstelle und Schwereverabfolgung.) Auszahlung am Samstag vorm. 8—11 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 8.

Bad Ems, 17. April. Das Volksbad ist am Samstag nachmittag von 1—7 Uhr geöffnet. Abgleich des Volksbades soll schon seit 3 Wochen an dem Samstag Nachmittags geöffnet ist, wird hier von in nur ganz mäßigen Umlange Gebrauch gemacht. In den beiden letzten Badtagen ist die Besucherzahl anstark zugenommen gegenüber dem ersten Badtage zurückgegangen. Man sollte doch meinen, daß im Interesse der Erhaltung und der Verbesserung von dieser Einrichtung mehr Gebrauch gemacht würde. Je größer die Besucherzahl ist, desto billiger können die Bäder abgeben werden. Warum muß gemauert werden, bis der Art Bäder vorerlaubt?

Bad Ems, 17. April. Die Veranlagung des Volkshochschulwesens am Freitagabend brachte zuerst den angelegentlichsten Lichtbildvortrag über „Blumen an Häufen und in Bergarten“. Wenn auch die Lichtbilder sehr schön und der Vortrag interessant waren, so hatten viele Zuhörer doch nicht den rechten Genuß, da selber das Organ des Vortragenden nicht ausreichte, und er diesen unerschöpflich blieb. Eine Organgruppe des ev. Jugendvereins erlaubte in den Pausen durch Blumen- und Wanderlieder. Den größten Erfolg erzielte indessen die kleine Märgenpieler. Es war wirklich eine Lust, dem Spiele der Kinder zu folgen, nicht nur für die Kleinen, sondern auch für die Erwachsenen. Das sichere Auftreten, das prägnante natürliche Spiel brachte den kleinen Schauspielern großen Beifall. Preisliche Bilder boten der Elternzeitung und die „Häsel und Gerdel“-Lanz. Die ganze Aufführung

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig August Krüger.

1) (Nachdruck verboten.)

„Wie geht's?“ fragte er. „Wie geht's? So weit ich's euch abzulassen vermag, mit ihel, den ich. In der Stadt bin ich gewesen. Galt ja. Wird bin ich, erlaubt's schon, daß ich mich frag.“

Das Mädchen wies mit der Hand, in der es das Messer hielt, nach der Gewandtrube, die in der nähen Ecke stand.

Müder setzte sich. Er hielt das Paket an beiden Enden angefaßt und drehte es zwischen den zehn Fingern formhändig herum.

Nach einer Weile sah die Witte auf, wobei ein finsterner Blick die Tochter streifte, und sagte: „Na, wie schaut's denn aus in der Stadt?“

„Ich dank' der Nachfr.“ entgegnete Müder, „es ist völlig schön dort und so gangbare Wege haben's, ganze Strinplaten. Ja, Helen, wie ich da drauf gleichen Schritt getradt bin, hab' ich an dich gedacht.“

„An mich? Du müßt' nit, was ich mit'm Stadtleuten ihren Nachbar zu schaffen hab'.“

„Dort tritt sich mit leicht ein's ein' Sörbe, ein' Vogel oder solch's Zeugzeug ein, wie da bei uns schnell schießen is und erst neulich dir.“

„Ab, in so. Das ist langst wieder heil. Schau mal.“ Die Tirne kreuzte von nidern Schemel, auf dem sie lag, den rechten Fuß dem Burgen hin.

„Mein Schel.“ sagte der, „ganz fauber verheilt. War auch fead.“ um die feim' Hüß, wanns ein Narbe verschanden möcht.“

„A dir Leid drum, wo dreil' mit halt wo ich jeß und heß eine Ströfden drunter.“

„Da weiß ich mit eine bessere Hüß. Ich gib in Antreil drüber.“ Der Burge sagte das mit kurzen, wie Duden klingenden Worten und ward darnach recht als unter die Haare. „Das heißt,“ fuhr er notierend fort, „das heißt, wenn halt d'Zinshofes Mutter kommt eldverstanden, was, wo wären da ein paar.“

Die Tirne blühte ihn von der Seite an. „Nur

der Mutter Einverständnis brand's, mein' du? Ich denf, es ist die frag, ob ich's tragen will.“

„Du wollst' sie nit?“ kamme Müder.

„Dir, ich is, muß' er schon d'Nis kommen.“ sagte die Tirne. „Du müßt' auch erst bei lungen Weileleuten anfragen lernen, die bedenken oft, wonach ihnen Herz und Hand geht.“

„Was du alles weißt.“ höhnte die Tirne, dann wandte sie sich an Müder. „Wirst' wohl auch was Recht's eingekauft haben? Laß mal schau'n, daß ich ein' langschiden auslach.“

„Werd' dir wohl fünf guten Willen danken müssen, hasten woer'n's mer eh nit.“

„Wird sich ja weisen.“ lachte Müder, der plözlich wieder in scherzhaftes Laune geriet, in hochgehobener Hand das Bündel schwingend, als giele er in bedrohlicher Weise nach dem Kopfe der Tirne. „Gleich kommt's.“

„Na, sel so gut.“ freistigte Helene, fuhr vom Ehe empor und entrang ihm das Bündel. Nachdem sie dasselbe aufgeschüttelt hatte, betrachtete sie die Schuhe. Sie schloß das rechte Bein auf den Schemel und hielt die Sohle des Schuhs an die des Fußes. „Schau.“ sagte sie, „wohastig, die Wunden mir recht fein und schön jeß's auch, recht schön.“ Sie drehte sie eine Weile in den Händen, vor sie ihn dann gurtid. „Da nimm's wieder.“ lenkte sie.

„Ja, warum denn?“ fragte ganz ratlos der Burge. „Warum denn, Helen?“

„Mein, Müder, ich muß dir danken, wirklich muß ich dir recht schön danken.“ Ich sag's, wie's wahr is. Da dazu müssen Bruchstücke, die hab' ich nit und mit bloßen Füßen tret' ich Lieber auch auf d'bloße Erd' als auf Beerd'.“

„Du Narrsch.“ sagte mit verächtlicher Miene der Burge, „ich mein' du, is denn nur vom Willen donnerstag auf Charfreitag? Ich mein', nein.“ Er zeretzte ein kleines Mädchen hervor, das er in eine Hundstulle gezwängt hatte. „Da schau, was da drein is.“

Es waren Bruchstücke und hochrote Strumpfbänder mit Selbsthandnähten.

„Müder.“ lachte die Tirne, vor freude die Hände zusammenklagend. „Du bist doch ein guter Bub.“

„Ja, gut is er, der Müder.“ sagte die Tirne. Helen' setzte sich neben den Burgen. „Na, darfst' auch zuschau'n, wie ich's anlag.“ Ohne sich im mindesten durch seine Nähe beleidigt zu fühlen, probierte sie Strümpfe und Schuhe an. „Wie das geht.“ lachte sie. „Du darfst' von mein' Füßen is Maß genommen haben.“

„Das hab' ich auch mit'n Augen drauf muß ich mich ja versehen, von welcher Größe Hand, Fuß und Kopf zu eines Menschen sein'm Maß hab'.“

Die Tirne hielt den Saum des Rockes in der Höhe, wo die Strümpfbänder lagen, um die Weite festzuhalten und betrachtete selbstgefällig ihre Füße. „Wie daher.“ sagte sie lächelnd, „ist die Weissein fertig, von da ab langt's Bettedewels an und das ist weitaus is größere Stid.“

Müder erhob sich. „Nur nit verzagt. Kommt Zeit, kommt Tat. Hoch ist nit aller Tage Abend. Gut Nacht, is ist jetzt Zeit, daß ich geh', sonst angest' ich Mutter, oder schilt gar. Gute Nacht, mit einander.“

„Schon am anderen Morgen hätte er Ursache, zu bereuen, daß er an seine Gutwilligkeit zu gar keinen Vorbehalt gethan. Helene kam vorbeigelaufen, als sie aber ihn und die alte Aebdinderin in der Küche stehen sah, verweilte sie sich ein wenig. „Guten Morgen.“ rief sie und rief einen Fuß nach dem andern vortretend, fuhr sie fort, eine narrißche Freud' hab' ich mit den Schönen und Strümpfen, is is gleich ein anders Gehen. Denf' dir schon dafür, Müder!“

Die alte Frau sah ihren Sohn mit einem Blitze an, vor dem er sich verlegen gar Seite krümmte.

Die Tirne wies die glänzenden Bäume, warf einen Blick auf den hochgehobenen Fuß und lief weiter.

Die Aebdinderin faltete die Hände ineinander und ließ sie in den Schuß fallen. „Müder!“ Mehr war sie anerkennend hervorzuwachen, die Ueberragung verlag ihr die Rede, aber welchen Umstand der gemüthliche Burge sich jedes menschlichen Bedauerns bewußt, dagegen fand er es sehr unbedacht, daß er diesen Tag über, so oft sie seiner ansichtig war, dem Kopfe schüttelte.

Wenn Sie eine Unterbrechung in der Zustellung unserer Zeitung vermeiden wollen, so bestellen sie noch heute beim Briefträger.

...wie sehr sich die Kinder in den Inhalt dieses kleinen Märchens vertieft hatten und wie sie vollständig mit ihren Rollen durchdrungen waren. Besonders die ersten Stellen zeigten, daß die Kinder nach den tiefen Sinn erfaßt hatten und Herz und Gemüt davon ergreifen waren.

Bad Ems, 17. April. (Konzerth.) Mit allgemeinem Interesse und großer Spannung erwartet alles die am 1. und 2. Osterferietage angekündigte Koncertaufführung des Oratoriums: „Das Lied von der Glocke“, bekannte Dichtung von Schiller. Musik von A. Romberg für Chor, Soli und Orchester. Das Werk ist vollständig durchkomponiert (ohne Pantomimen darzustellen) und wird auch vollständig ohne jegliche Klärung aufgeführt. Trotzdem Romberg der Erste war, welcher diesen genialen, dramatischen Text in Musik setzte und früher viele andere Kompositionen über die „Glocke“ entstanden, so hat sich Rombergs Musik bis jetzt behauptet, abgesehen von Max Bruchs neuerer Komposition der „Glocke“, welche jedoch für Männerchor, Soli und Orchester komponiert ist. Der schier fast unkomponierbare Text ist durch Rombergs Musik so dramatisch mitwirkend dramatisiert, und gewandt dargestellt, daß alles im Sinne gehalten wird von der ersten bis zur letzten Note. Der Eindruck ist deshalb auch ein tiefer, nachhaltiger. Die Schiller'sche Dichtung ist ja fast allen meist von der Schule her noch bekannt und wird deshalb schon bei jenen des Interesses, die Koncertaufführung anzuhören. So sind die geistlichen, gedankenschweren Melodien, die erhaben harmonisierten Choräle, sowie die Märsche der Herz- und Schlösser bis zu den im letzten Akt mit Tonfällen erfüllten, die überaus dramatische, die freudlichen Auslassungen es zu so etwas, umschaut von lieblichen, idyllischen Solosolofis, jarmischen, feierlichen Chorale, Quartetten, Männerquartetten, gemischten Chorgruppen, die einen so schönen, Doppelchor mit einer sehr stilvoll gehaltenen prächtigen Orchesterbegleitung, welche aus den Zeit musikalisch vortreten. Es stellt das ganze Werk den Reiz eines des Reizenden, von der Höhe bis zum Grabe, das den die Glocke von ihrer erhabenen Höhe mit ihrem unendlichen Klange begleitet. In diesen Stunden wird das Werk mit seinen Wiederholungen mit großer Freude aufgeführt. Was nun die Aufführung in unserer Stadt anbelangt, so waren die Veranstalter, die Chorvereine, „Concordia“ Bad Ems in Verbindung mit der Musikschule, keine Mühe und Kosten scheuend, eine unserer Stadt würdige künstlerische Aufführung zu bringen. Und es kann jetzt schon gesagt sein, daß die Chorvereine „Concordia“, von deren Geizhitz die meisten Bewohner unserer Stadt noch wenig oder gar nichts wissen, mit der Wahl des Werkes zu ihrem ersten „Großen Konzert“ es glücklich getroffen hat. Der Chor verfügt über gutes, gefälliges, discipliniertes Stimmmaterial. Es ist gelungen, für die Soloparten Berufskünstler zu gewinnen. Die Sopranpartie liegt in Händen von Jenny Gwogonin-Olsen aus Köln, (kurz der berühmtesten Künstlerin des Rheinlands, die durch ihr stets künstlerisch erfolgreiches Mitwirken als Solistin bei den Aufführungen der Oratorien: „Schauung, Jahreszeiten, Mahausstraßen, Glöckchen von Heisterbach, Feuerkerl, Feidolf, Samson, Messias u. dgl. mit großem Erfolg wirkte. Die Sopranistin singt Herr Max Lorenz, welcher ebenfalls als Opernsänger und Oratorienist erfolgreich wirkte. Die Basspartie (Meisterstück) hat Herr Kämpf aus Passau übernommen, welcher uns ja durch sein Auftreten in unserer Stadt und in Köln in angenehmer Erinnerung ist. Das Orchester besteht fast durchweg aus Berufsmusikern und ist bedeutend verstärkt durch Mitwirkende bei den großen Konzerten in Coblenz. Die Orchesterleitung liegt in Händen des Herrn A. Köhler, der auch die Einleitung des ganzen übernommen hat. Der Aufführung der „Glocke“ geben Orchesterleitung und Solisten der Solisten einen besonderen Wert als Einleitung eine „Choralantate“ fingen in der Bearbeitung von Herrn A. Köhler, welche vergangenes Jahr in Köln in einem großen Konzert mit viel Beifall aufgeführt wurde. Es liegt nun im Interesse eines jeden, sich rechtzeitig im Vorverkauf einen Platz zu sichern. Trotz der großen Ankothen sind die Eintrittspreise sehr niedrig gesetzt, um jeden Gelegenheit zu geben, die Konzerte zu besuchen.

Bad Ems, 17. April. (Lichtspielhaus.) Wie verweisen auf das heutige Anseht des Kaiser Lichtspielhauses, den Spielplan auf Anrufzeit bis einschl. 2. Dienstag einhaltend, welches heute schon in seinem ganzen Umfang bekannt geben wird, um dem weiteren Publikum ein rechtzeitiges Disponieren zur Verbringung der Feiertage zu ermöglichen. Bei der Heimlichkeit der Zusammenstellung wird es auch keinem Interessenten schwer fallen, den einen oder anderen Satz zum Kinobesuche in seinem Osterprogramm festzusetzen. Die Abhaltung der Jugendlichen und Familienvorstellung am Anrufzeit nachmittag zu halben Preisen ist ein Versuch, der bei gutem Gelingen zu weiteren wertigen Veranstaltungen Veranlassung geben wird.

Die, 17. April. Die Büros der Reise-Delegation sind vom 18. bis 22. (einschl.) d. Mts. geschlossen.

Die, 17. April. An unserer geistigen Front betr. Einheitskarte für Stadlerordenmitglied ist beschleunigt das Beamtenticket ausgeschrieben worden. Wir werden von gemunter Seite gebeten, dies nachzugehen. Mitglieder des Kartells sind ja auch als Kandidaten auf der Liste vertreten.

Kassau, 16. April. Gestern verstarb im hiesigen Krankenhaus, wohin er zu einer Operation gebracht worden war, der Graflich v. d. Oberstein'sche Rentmeister, Herr Zimmermann, infolge eines heimlichen Leides. Am vorigen Mittwoch konnte der Verstorbene noch in voller Trift als Vertreter des Patronats, des Grafen v. d. Oberstein, an einer Reicheneinweihung in Mielitz teilnehmen. Der Verstorbene war allgemein geliebt und geschätzt und hat sich ein liebenswürdiges Leben gelebt. — Für die Beerdigung an der hiesigen Altesquiere wurde

in der heutigen Schuldeputationsitzung Hr. Herr, A. in Köln, Tochter des Hauptlehrers Hepp in Eichhofen, vorgeschlagen.

Sollappel, 17. April. Am ersten Osterferietage, abends 8.30 Uhr bestrahlend, kommt auf beiderseitigen Wunsch im Saalbau von Wilhelm Bauer das Schauspiel „Mit Heldeberg“ zum dritten Male zur Aufführung. Alle Heldeberger, welche den vorhergehenden Aufführungen beigewohnt haben, erwidern in dem Hochgefühl, daß der Verein keine Mühe scheut, zum dritten Male den hiesigen Einswohnern eine schöne Stunde zu bereiten; aber dies nicht allein, sondern einen zweiten hohen Ziele gelten diese Darstellungen, indem der Preis zum Besten der Beschaffung der neuen Kirchenorgel dienen soll. Dem Turn- und Sportverein für seine Unterstützung für die gute Sache ein herzlich „Gut Heil“!

■ Spiel und Sport ■

Bad Ems, 17. April. (Radren.) Die von der Dreyer-Fabrik geleitete prächtige Propaganda-Expedition des Verbandes der Paddler an der Fahrt beginnt am Donnerstag, den 17. d. Mts. in Weimar und erreicht am Donnerstag in Bad Ems. Die Paddler, etwa 80 bis 100 Damen und Herren mit 30 Booten, werden um 4 Uhr vom Radeverein Bad Ems am Bootshaus empfangen und bei einer geselligen Aufnahme bis zur Kaiserbrücke und zurück geführt. In Ehren der Gäste findet am gleichen Abend, 8 Uhr, ein gemächliches Zusammenkommen im Hotel Stadt Wiesbaden statt, wozu alle Mitglieder mit Damen eingeladen sind. Wie derweilen noch auf die Bekannmachung in den Vereinsblättern.

Neues aus aller Welt.

Eine unpraktische Insel. Die kanadische Provinz Ontario machte Mitteilung davon, daß Kanada den Verkauf von Alkohol auf die Inseln nicht länger aufrecht erhalten. Diese Insel liegt vor der Nordküste von Schibirien. Der englische Vorgesandter der Station hatte im Jahre 1914 eine Expedition nach der Insel unternommen und das Erlaubnis für diese Expedition für England erlangt. Die damalige Expedition geschah im Auftrag der kanadischen Regierung. Schon vor unternommen dann im September 1921 eine zweite Expedition nach der Wange-Insel und ließ damals den Engländer Crawford und drei weiße Begleiter mit einigen Eskimos auf der Insel zurück. Die Jurisdiktion wurde dann bekanntlich von einem tragischen Schicksal erfaßt und kamen sämtlich um. Gleichzeitig läßt die kanadische Regierung erkennen, daß der Vorgesandter Expedition nicht mehr in ihrem Auftrag steht. Nach dem Rücktritt Kanadas bleiben immer noch die Anzahl von Wirtshäusern an der Insel vor England machen auch Sommer-Kauf und die Vereinigten Staaten Besitzrechte geltend.

Ein Zeichen der Zeit. Orina-Green, ein verlorenes Dorf in einer spärlichen Gegend an der ehemaligen Grenze zwischen England und Schottland, hat einen weltberühmten Namen, da es allen Paaren als Zufluchtsort diente, die ohne Zustimmung ihrer Eltern oder Vormünder eine Ehe eingehen wollten. Orina-Green hat die letzte Möglichkeit der Eheschließung, weil nach allen gesetzlichen Vorschriften die Eheschließung dort als vollkommen gültig angesehen wird. Es orientiert sich danach von selbst, daß die in Orina-Green geschlossenen Ehen ausgesprochene Liebesheirat sind. Es wird deshalb in der englischen Presse der äußerst seltene Fall vermerkt, daß dieser Tage in Kanada von dem höchsten dortigen Zivilgericht eine Ehe geschlossen worden ist, die im Juli 1916 in Orina-Green geschlossen wurde. Es ist dies der erste bekannte Fall, in dem eine in Orina-Green geschlossene Ehe durch Gerichtsentscheidung wieder gerettet worden ist. So hängt auch die Romantik von Orina-Green an zu verblasen.

Eine Staatslotterie in Sowjet-Rußland. Ein Verbot für die allmähliche Verbotung Sowjet-Rußlands an die Seiten der „Kapitalistischen“ Welt, ist die Einrichtung einer Lotterei-Anleihe, die die Sowjet-Regierung kürzlich ausgeschrieben hat. Der Zweck ist in dem früheren Finanznot zu suchen, in denen die russische Regierung gegenwärtig steht. Die Anleihe soll 60 Milliarden Goldrubel betragen. In den Anleiheplan sind zunächst acht Vertriebsleistungen vorgesehen mit insgesamt 177.200 Preisen, deren Gesamtwert sich auf 2 Millionen Rubel beläuft. Bei den Preisen ist der demokratische Wunsch zu lesen etwas gemindert, als man nur Durchschnittsgewinne anspricht, aber, die sich zwischen 80 Preisen zu je 1000 Rubel und 100.000 Preisen zu je 5 Rubel bewegen. Die russische Regierung hofft die Anleihe in der Hauptsache an der Landbevölkerung absetzen zu können. In der Zeitung „Iswestka“ hat sie berichtet, daß die Anleihe, die unter dem Kennwort abgeben werden, während der nächsten Jahre bei der Entladung landwirtschaftlicher Erzeugnisse mit dem Volkwort in Zahlung genommen werden. Wie man sieht, bezieht sich die Sowjetregierung immer mehr zu kapitalistischen Seiten.

Radio-Verbindung zwischen Amerika und Japan. Aus Tokio wird berichtet, daß man dort am 8. April zum ersten Male einen vollständigen Radio-Dienst aufnahm, der von den Vereinigten Staaten aus gegeben wurde. Er besteht aus einer Mode, die in Esperanto-Sprache gehalten wurde und aus Drehsprecher. Die Ausstrahlung war die Sendestation in Niigata (Ost-Japan). Das gesamte Programm konnte in Tokio klar und deutlich verstanden werden.

Das kleinste Buch der Welt ist dieser Tage in London bei der Verfertigung der „Licht- und Dunkel-Bibliothek“ in andere Hände überge-

gangen. Wie sich von selbst versteht, ist der Käufer ein Amerikaner, nämlich der in Philadelphia wohnende Bücherhändler Dr. Rosenbach. Diese Miniaturausgabe eines Buches war das „Glasstück der Vision“. Es ist 1,5 Zoll lang und annähernd ein Zoll breit und enthält Gedichte des englischen Poeten John Keats. Es ist im Jahre 1610 gedruckt worden. Dr. Rosenbach gehörte zu den Hauptkäufern der Auktion und hat von den annähernd 78.000 Pfund (rund 1,5 Millionen Goldmark), die die Auktion erbrachte, etwa 1,5 Millionen bezahlt.

Im 19. Jahrhundert bei 18. Jh. Bei dem Bau eines neuen Hofes für Köln ist man in der Verlast nicht auf außerordentlich interessante Reste der alten römischen Siedlung gestoßen. Die Reste rühren von einem Bau her, der in einiger Entfernung von dem Rheinturm errichtet war. Die Hauptfront ging nach dem Süden, um den vollen Vorteil von der Sonnenbestrahlung zu haben, der Eingang lag auf der Ostseite, offenbar, um gegen die gewöhnlich herrschenden starken Westwinde geschützt zu sein. Die Beschädigung bestand aus schweren römischen Ziegeln. An der Tür des Hauses war der Bronzezeit noch vorgezogen und im Innern fand man Tierknochen und Überreste von Gefäßresten, die darauf schließen lassen, daß die Stelle im zweiten Jahrhundert nach Christi Geburt errichtet wurde. Das Gebäude ist höchstwahrscheinlich der Rest einer römischen Siedlung, die dann durch die fortgesetzten Überfälle durch deutsche Völkerhorden ihr Ende fand.

Nach ein Bestandteil. Die amerikanische Standard-Öl-Kompanie hat es als geschäftlich-gute Firma verstanden, in Amerika das ganze Land mit ihren Reflektoren zu übersäen, in den meisten Fällen noch zu veranlassen. Bei der Veranschaulichung amerikanischer Geschäftsläufe in dieser Beziehung kennt, kann sich ungefähr einen Begriff von diesem Umfang machen. Die Presse hat sich schon wiederholt gegen diese Veranschaulichung des Landschaftsbildes ausgesprochen und unter dem Druck der öffentlichen Meinung hat sich „Standard-Öl“ jetzt bereit erklärt, alle Reflektoren von Landstraßen und Eisenbahnen wegzunehmen, wenn sie gelangt sind, das Landschaftsbild zu verunstalten. Damit wäre diesem Bestandteil ein Ende gemacht. Der andere allerdings — der politische — geht lustig weiter.

Käse für die Natur. Der Mensch muß auch mal was für seine Gesundheit tun. Deshalb machen Bäcker und Mäher einen Spaziergang der sie vor die Stadt in ländliche Bezirke führt. Beim Anblick ruhigen Schafens auf den Weiden beginnt Bäcker zu schwärmen. „Sehen Sie, lieber Herr, die Heubereit ist das einzig Richtige, das Naturreiche, das Bunte!“ — „Ja, ja, ich habe mir auch Augenankerkanten gekauft.“

Literarisches
 „Der Mann“, ein deutscher Roman von Hans Blümler, 288 Seiten. Preis 3 M. Erleben im Atlantis-Verlag, G. m. b. H. Bremen-Laden 37. — Ein auf höchster kulturgeschichtliches Werk, das uns über Trümmer zu einer neuen, geistigen und nationalen Wiedergeburt führt. Eine dramatisch stark bewegte Handlung, die alle wichtigen Probleme der Gegenwart, Kunst, Politik, Philosophie, Religion, Politik und Weltanschauung berührt.

Die amtlichen Devisenrate.

Berlin	16. April	15. April
Wien	16. April	15. April
Amerika, 100 U.S.	4.19	4.21
Belgien	4.19	4.21
Dänemark	21.65	21.76
England, 100 Sch.	3.24	3.24
„ bis 12	69.83	69.67
Frankreich	18.20	18.39
„ bis 12	18.20	18.29
Italien	10.77	10.83
Niederlande	27.48	27.57
Polen	156.11	156.89
Portugal	18.55	20.45
Rumänien	6.79	6.81
Schweden	17.81	17.89

Wertpapierbörse

Die Kurse in Billionen Prozent.

	15. 4.	10. 4.
Bank für Sozialwesen	24.75	21.75
Bank für Sozialwesen	30.00	26.10
Preussische Bank	6.80	6.00
Preussische Bank	2.30	2.00
Preussische Bank	33.25	30.60
Preussische Bank	4.25	4.63
Preussische Bank	8.00	7.75
Preussische Bank	18.00	17.25
Preussische Bank	10.40	8.25
Preussische Bank	68.00	67.00
Preussische Bank	10.40	9.10
Preussische Bank	8.75	6.85
Preussische Bank	2.30	2.00
Preussische Bank	13.00	10.75
Preussische Bank	0.00	0.00
Preussische Bank	16.25	14.00
Preussische Bank	11.00	13.50
Preussische Bank	46.75	39.50
Preussische Bank	14.87	20.00
Preussische Bank	12.75	12.00
Preussische Bank	13.80	10.68
Preussische Bank	11.00	10.00
Preussische Bank	9.40	3.80
Preussische Bank	39.50	37.50
Preussische Bank	88.27	87.75
Preussische Bank	40.30	37.75
Preussische Bank	1.50	1.50
Preussische Bank	1.24	0.90
Preussische Bank	43.90	35.00
Preussische Bank	20.25	17.12
Preussische Bank	12.75	10.12
Preussische Bank	68.80	51.75
Preussische Bank	28.75	24.75
Preussische Bank	18.75	18.50
Preussische Bank	12.00	34.75
Preussische Bank	18.00	15.25
Preussische Bank	28.25	33.00
Preussische Bank	11.25	11.25
Preussische Bank	14.80	16.00
Preussische Bank	35.50	40.75
Preussische Bank	28.50	32.12
Preussische Bank	17.37	28.75
Preussische Bank	4.00	18.40
Preussische Bank	—	—



Das Werk ist von vielseitigem Inhalt und ergreifender, tragischer Gewalt.

Zu Friedr. Amberg-Verlag Trier erscheint in den nächsten Tagen Hermann Stehr's neues Roman „Peter Brindeisener“. Was der Dichter in seiner Beschränkung über das Leben im „Heiligenberg“ als philosophische Weltanschauung abgehandelt hat: hier im Schicksal des jungen Peter Brindeisener zum lebendigen Dasein erhoben worden.

Der Schloffer, Praktisches Handbuch für Haus- und Wohnungs-Vereinbarung. Von Carl Otto 1. Band: Gewinnung, Eigenschaften und Beschreibung sämtlicher Metalle durch Hand- und Maschinenbetrieb. 200 S. mit 350 Textbildern. 2. Band: Die Metallarbeiten, Verarbeiten und Schmelzen, Bleichen, Waschen und Wasserleitungen. Handabzug 100 S. mit 800 Textbildern. Preis 7,50 M. Verlag Bernh. Friedr. Voigt in Leipzig. — Es handelt sich hier um ein Werk, das für die Schloffer von ganz besonderer Bedeutung ist. Der leicht verständliche Text ist mit vielen Abbildungen versehen.

Die Geldung im Getreide. Das philosophische Bekanntnis eines Angehörigen der Erlöser-Weiser Verlag Wilhelm Braumüller, Antonbrunn-Verlag Wien, IX, 1. brosch. 108.000 Kr. geb. 130.000 Kr. — Das Buch behandelt u. a. das „Reben und Erzeugen“, „Geld“, „Vorteil und Nachteil“, „Vom Guten und Bösen“, „Vom Schönen und Hässlichen“.

Humoristisches.

Müll und Arbeit. Die Schlosserwerkstatt liegt ja gerade dem Müllstimmer ihrer Tochter gegenüber, hört das nicht? — „Ach ja, die Gesellen sind das gewohnt.“
 „Schlau, warum haben Sie denn meine Frau gefragt, Emma, daß ich so spät nach Hause gekommen bin?“ — „Das habe ich nicht gefragt. Ich habe bloß gefragt, ob Sie so beschäftigt gewesen sind, den Fräuleinstitisch zu drehen, daß ich nicht darauf geachtet habe, wie spät es war, als Sie nach Hause kamen.“

Leber

Köln, 16. April. Leberöl. Es wurden folgende Richtpreise (Großhandelspreise) aus einer Hand und für erste Sortimente, Spezialfabrikate sind nicht einbezogen in Billionen Mark, genannt: Leberöl, rein. Schmelzer, halbes 4,35 bis 5,65; Schmelzer halbes 4,25—4,50; Bahndehaler, halbes, 4,35—5; dgl. Kernöl 5,30 bis 6,40; Bahndehaler 5,35—5,80; Bahndehaler 2,20—2,90; Wildschäfer, halbes 3,80 bis 4,30; dgl. Kernöl 5,40—5,90; Speise, lichte und lichte; Kernöl 3,30—3,40; Mandelöl in Säften, Braun, 5,85—6,70; Nimmelsereieröl für Gerichte, 6—7,25; braune Äpfelöl 6,30 bis 7,10; alles für 1 Kilogramm. Mandelöl, lichte 1,50—1,75; dgl. lichte 1,90—2,30; Orzöl, lichte 2,25—3, dgl. lichte 2,70—3; Mandelöl 1,10 bis 1,30 alles für 1 Quadratkilogramm, gefärbt. Mandelöl, gewöhnliche Sorten 14,50—15,50, dgl. feine bis feinste Sorten 19—25; jedes lichte 1 am off. Die Nachfrage ist nach wie vor lebhaft. Besteigende Behände der Fabrikation wie des Handels zulegen zum Kauf. Beschäftigt mittelmäßig.

Getreide

Frankfurt, 16. April. Weizen 18,15—18,50; Roggen 16—16,50; Sommergerste (Brangerte) 20 bis 21, Hafer 15—15,50, Mais 19,25—20; Weizenmehl 37,75—38,75; Roggenmehl 23,50—24, Weizen- und Roggenmehl 10—10,75; Stimmung ruhig.

Köln, 16. April. Die Wertpapierbörse verhielt sich ruhig. Die Kurse in abweichender Haltung. Unter dem Druck erneuter Verkäufe ging der Kursstand auf allen Wertpapierarten weiter zurück. Stark in Mitleidenschaft gezogen waren Kontantwerte, die um zwei bis drei Mill. Prozent sanken. Gemischte und Futureswerte gingen aus unter den letzten Kursstand. Nachschübe waren gleichfalls schwächer. Die Werte der übrigen Wertpapierarten konnten, mit einigen Ausnahmen, abgehoben, nicht den letzten Kursstand aufrecht erhalten. Die Bankaktien lagen ebenfalls schwächer. Wertpapieraktien hatten nur geringe Kursveränderungen aufzuweisen. Die Aktien der Vorhager Berg-AG, wurden heute zum ersten Male amtlich notiert. Der Kurs stellte sich auf 3 Proz. 0.

Zufussungen: vom 250.000.000 M. Leonhard Heydammaktion, Nr. 1 bis 150.000.000 M. von der 1000 Mark, Nr. 150.001 bis 250.000 M. in 10.000 Lose, fingen zu je 10 Aktien; vom 69.000.000 M. neue Bayerische Aktien. Diese sind gleich dem alten Kurswert.

Zum Karfreitag

Von Landesbischof D. Jhm. L. S. zu sein.
In harter, entscheidungsvoller Zeit steht wieder der stille Karfreitag bevor. Was hat er uns in diesem Jahre zu sagen?

Selbstverständlich, die Predigt des Karfreitags ist in jedem Jahre dieselbe: eine Predigt von Gericht und Gnade, eine Predigt von dem, der für uns in Gottes Gericht ging, daß er uns wieder den Weg zu Gott bahnte. Wir haben uns gerade auch in diesem Jahre jähle an das Karfreitagsganz persönlich zu hören. In unruhiger Zeit ist uns die stillere, unvollkommene Zeit unter dem stillen Kreuz. Das Kreuz redet zu uns von unserer Erde, aber es macht uns auch die Gewißheit geben, daß die Gnade die mächtigere ist als alle Sünde und daß diese Gnade Menschen — selig macht. An der Predigt vom Kreuz genügt unsere Seele zu seliger Stille in Gott.

Und doch darf eine rechte Karfreitagsfeier un-möglich selbständige Ziele sein. Hat er, der am Kreuz stand, ganz sich selbst vergesst, wie dürfen dann wir unter seinem Kreuz nur an uns denken wollen. Wo dürfen wir vor allem denken, daß dieser Mann der größte Volkstreu und aller Zeiten gilt. Noch auf dem Wege zum Kreuz hat er ein letztesmal um die Seele seines Volkes gebeten. Schon muß er diesem Volk das kommende Gericht verkünden, und doch machen ihm die Töchter der frommen Frauen Mut, daß er noch einmal an sie sich wendet und durch sie an sein Volk, es ist nicht noch jetzt bedenklich wolle, was zu seinem Frieden diene. Wie getroffen dürfen wir diesen Mann alle. Wie unserer Väter bringen wir alle Sorge, die uns bewegt, ihm befehlen.

Besonders mag uns eins der tiefsten Worte, das Johannes über das Kreuz seines Meisters geschrieben hat, viel sagen. Jesus — urteilt er — sollte dazu herab, daß er die zertrümmerten Kinder Gottes zusammenbringe. Dabei geht der Blick weit über das eigene Volk hinaus, und das soll uns herab noch bedeuten. Denn auch über die anderen uns das Wort auch im Blick auf das eigene Volk daran, daß das Kreuz die Stätte ist, da man zusammenkommt. Wie wissen, daß die entscheidende Zertrennung unseres Volkstums der schwerste Schaden ist, der ein neues Volk hindern will. Es ist geradezu die Zukunftssünde für unser Volk: Wie kommen wir wieder zusammen? Als Christen können wir nur urteilen: Unter dem Kreuz kommt man zusammen.

Unter dem Kreuz berufen wir, andere zu richten und ihnen die Schuld zuzuschreiben: wie wir es selbst, die das Kreuz richtet. Umgekehrt: wie wir aus dem Selbstgericht unter dem Kreuz den Weg zu Gott finden, der hier offenbar wird, da wissen wir auch, daß in dem Hause dieses Gottes für alle Raum ist, die durch Christus zu ihm kommen wollen. Da verschwinden alle sozialen Unterschiede und politischen Gegensätze; an der Tür des Vaterhauses fragt man nicht nach einem Parteiprogramm. Nur der heilige Beistand bleibt übrig; unserem Volk, so gut wie es verleben und bekennen, zu dienen. Man braucht ja nur ernsthaft die Möglichkeit ins Auge zu fassen, daß unser Volk sich wirklich unter dem Kreuz begegnen: wir empfinden ganz unmittelbar, daß uns dann gehalten wäre!

Das Wort des Evangelisten greift viel weiter. Er sieht im Kreuz die Stätte, da man aus allen Wäldern und von allen Enden der Erde zusammenkommt, Gerade heute erleben wir mit besonderer Kraft etwas von der Erfüllung dieses Wortes. Es gehört zu den Ruhmeszeiten des Christentums, daß mitten in einer Zeit schwerster Zerrissenheit der Völkerwelt die Jünger Jesu den Mut gewinnen, auf mancherlei Weise unter dem Kreuz zusammenzukommen und vom Kreuz aus Verhandlung zu suchen. Man mag im einzelnen über diese Versuche urteilen, wie man will, die Tatsache selbst entspricht dem Willen des Herrn. Welche haben wir alle Ursache, über den Erfolg dieser Bemühungen sehr, sehr nachdenklich zu sein, aber das eine ist sicher, daß man jedenfalls nur auf diese Weise zu einer inneren Annäherung kommt. International und international — das sind Worte, die für die nächste Beurteilung der Gegenwart hart an unserer Ungelassenheit haben. Jedenfalls ist man hier nur Aufgaben zu bedenken, die zu große bleibt, wie diese Aufgaben gelöst werden sollen. Doch die Menschen sind wirklich unter dem Kreuz Jesu zusammenfinden, bahnt sich eine Vereinigung an, die auch vor den nationalen Schranken keinen Halt macht.

Nicht als dürfen oder wollen wir jemals aufhören, unser Volk mit der Gabe eines deutlichen Weges zu leben und ihm mit der ganzen Kraft unseres Lebens zu dienen. Aber wenn zuerst doch auch die Sehnsucht nach einer Menschheitsgemeinschaft zum unabweisbaren Erteil des Menschen gehört, dann weiß das Kreuz den Weg, wie jene Sehnsucht allein gestillt werden kann. Doch einmal: die Zeit ist viel zu kurz, als daß wir Utopien nachher hätten. Und wolle man die Deutschen müssen aufhören, zu träumen. Aber hier handelt es sich um mehr als einen Traum. Das Kreuz bildet tatsächlich schon einen Gesichtspunkt und es ist uns zugleich Bürgschaft, daß eine Menschheitsgemeinschaft das oberste Ziel der Entwicklung ist. Wie reichlich das Ziel mit Mitteln menschlicher Barmherzigkeit erreicht zu können, der Irrt sehr. Das muß auch am Karfreitag stark angeprochen sein. Umso wichtiger dürfen wir dann dem betonen, was das Kreuz selbst vermag.

Und noch eins sage es uns zum Trost. Auf Karfreitag folgt Ostern. Seitdem gibt es für das ganze Reich Jesu, daß es durch Sterben zum Leben geht. Auf die Geschichte der Völker wie der Einzelnen, darf man davon wieder gewiß nicht ohne weiteres eine Anwendung machen. Aber wahr ist doch, daß Gott gerade dann, wenn er ein Volk oder auch einen Menschen in das Gericht des Sterbens hinhängt, zu neuem Leben führen möchte. Unser Volk hat in der Geschichte immer wieder davon etwas erfahren. Wegen wir zu glauben, zu beten und zu arbeiten, daß es auch heute noch für unser Volk zu einem neuen Ostern komme.

Das Opfer

Karfreitagsgedanken.

Der Karfreitag bringt uns mehr wie irgend ein anderer Tag zum Bewußtsein, wie wenig unser menschliches Denken und Reden imstande ist, die letzten und höchsten Gottesgedanken zu fassen und zu begreifen. Es ist nicht nur möglich, daß dem Menschen die Karfreitagsgeschichte zur Ursache seiner Errettung wird; sie kann ihm auch zum Anstoß und Bergernis ausschlagen und zum Verdorren der Apostel Petrus hat das auf seiner Willensarbeit erlebt.

Diese Karfreitagsgeschichte ist in dem einen Menschen „Opfer“ enthalten. Dieses kleine Wortchen „Opfer“ läßt uns bis ins Innerste ergreifen. Es schließt ja ein Mensch einen unendlich schweren Kampf, bis er sich mit dem Opfergedanken vertraut gemacht und das Opfer a einen notwendigen Bestandteil in sein Leben aufgenommen hat. Und doch bezeugt es das Leben auf Schritt und auf Tritt, daß ohne Opfer nichts Gutes und Vielendes zustande kommen kann.

Was Kinder werden, das baut sich auf dem Lebensopfer ihrer Eltern, Lehrer und Erzieher auf. Die höchsten und edelsten Güter, die ein Volk gewinnen und besitzen kann, werden ihm von Gott nur in dem Maß verliehen, als es bereit ist zum Opfer, zu leihen, auch den größten und schwersten Opfer. Ein Volk, das davon zurückwinkt, ist verloren.

Es ist ganz klar: je größer und wertvoller das Opfer ist, das dargebracht wird, um so herrlicher ist der Segen und die Frucht, die daraus hervorgehen. Man möchte diesen Satz ein unauflösliches Naturgesetz nennen, so gewiß und so wahr, wie das Wort Jesu vom Weizenkorn. Das kostbarste und willigste Opfer, das je dargebracht worden ist, war das Lebensopfer Jesu, das am Karfreitag auf Golgatha seinen Höhepunkt fand. Es kam dort beides zusammen: Jesu reines, helles, heiliges Leben und sein ebenso qualvoller, grauenerregender Tod, die seine Lebenshingabe zu dem gewaltigsten und willigsten Opfer gemacht haben, das je dargebracht worden ist. Jesus selbst spricht es in den schlichten, einfachen Worten aus: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Errettung für viele.“

Seitdem dies Opfer auf Golgatha gebracht worden ist, haben die Menschen daran buchstäblich und es ist immer neue Worte und Bezüge zu kleiden versucht. Es ist immer nur unvollkommen gelungen und wird nie ganz gelingen. Es ist genug, daß wir wissen: Auf Jesu Lebensopfer ruht all unser Heil und unsere Seligkeit, unsere Errettung von Sünde, Leid und Tod. Denn das Karfreitagsopfer Jesu hat uns der einen Erkenntnis gewiß gemacht, außer der wir keine andere nötig haben. Es ist die Gewißheit Gottes, der unser Leben trägt.

Tod

Ein Psalm von Franz Alfons Gahda.

Da ich von Dir spreche und — ist alles Leben jäh erloschen, Wägen, Beglücken und Tränen jäh vergangen — ist alles Tüchtige klein, so hinzig klein —

Da ich Dich denke, Tod, erhebt sich mein Geist in höchste, letzte Einsamkeiten — weit ins Raumlose, wo Du wohnst, Unfassbarer, ewige Majestät. Da ich Dich denke, schwindet der Staub deiner Erde, der Lärm meiner Tage, ist sich der Stille meines Seines die Regel des Daseins — schwinden die Widersprüche und Bitterkeiten, Not und Lachen und Tränen. —

Alles verfliehet, alles verfliehet. — Tief umhüllt von der sammelten Schwere der Ähre Deiner Nähe blide ich in Dein ungründliches Auge, Tod, Gedankentier.

Tod. — Da, der Du wachst über allen Dingen bist, über allen Parteien, Massen, Geschlechtern — letztes größtes Geschick. Du, dessen Macht unendlich ist als alle Macht des Lebens, Du, dessen absolute Majestät unbedritten, unangreifbar tief im Unendlichen, in ungeheurem Dunkel leuchtet —

Du, vor dessen Thron wachst alle höchsten Menschenseelen, aller starker Menschentüme in Nichts zerfließen, vor dessen Thron Mut und Angst alle und alles, sich in einem Gesicht befinden —

Unerschütterlicher, Wächter, dessen Hand alle Wirren des Weltgeschehens, alle Wirren des Einzelnen löst —

Wörter denn alles Leben bist Du —

Tod. — Der Ewigkeitgläubige und der Ungläubige — sie suchen und sehnen Dich einmal doch, tiefste, letzte Ruh. —

Denn mag ein Leben jenseits unserer warten, wir sehen es nicht — wir sehen Dich, — und wir atmen Dich entgegen. —

Und sind manchmal, einmal doch voll tieferer Sehnsucht, in großer Ermattung, einmal doch in tieferer Dein-Erwartung. —

Tod. — Du Tal der Ruhe, Tal der reinen Rühle, Tal, da alle Schmerzen nicht mehr dienen und die Wunden kühlen in nimmerendendem Balsam —

Unendlicher — Stärker und tiefer und gewaltiger als das Geheimnis des Lebens, der Geburt, bist Du, Geheimnis des Todes. —

Dein Hand über alle Welt, über diese Erde bis in die geringsten Winkel reicht, auf dessen Willen blühendes Leben jäh zerbricht — in jeder Stunde wird Dir tausendfach auf diesen Stern geworfen, doch Dein Schattenreich ist ohne Ende, ohne Grenzen —

Erkenntnis aller Unfertigen und Kleinmütigen, die nur des Lebens Oberfläche gesehen und gelebt haben und die von seinen tiefsten Tiefen keine Kunde, kein Wissen in sich tragen, durch das sie sich befreien könnten von der Last vor Dir, nächtliche, ewig schuldige Gewalt. Und so ruft sie in Dich hinein, jammernd, brüllend, bettelnd und lebend — und ihre Herzen und Gesichter verzerrt ein Krampf entsetzlicher Zucht, da kein Echo kommt aus Dir. —

Tal lautenlos Friedens — Tief, gemaltiger und unendlich, herrlicher als der Schwache, ungeliebte arme Frieden der Menschen und der Erde bist Du, Frieden des letzten Menschheitsalters. —

Sehnsucht großer Weiser, Freund wahrer Menschen, Erziehung der Mühseligen und Beladenen —

Wie ausgedachter Gedanke —

Tal des ewigen Friedens —

Tod. —

Das Kind am Wege

Karfreitagsgedanken von Anton Süßke-Münster. Schwer lastet der Kreuzbaum auf den Schultern des Herrn. Er trägt ein härenes Gewand und Traurigkeit vor in seinem Herzen, als er durch die Straße geht, die seinen und Leidenreichen der Lieblosigkeit in immer größerer Zahl wachsen.

Drittender denn je lagen die Dornenkränze auf seinem Haupte; die bleibenden Hände, die Werkzeuge eines tätigen Daseins, schmerzen in blutenden Wunden und die Spuren seines Ganges nicht rötendes Blut.

Mühsel wanderte der Mann der Schmerzen durch die Welt. Sein duldendes Antlitz schaute in die rauchgeschwänzten Nebeln, wo die Titanenkräfte der Natur Menschenskräfte fernrücken. Seine milde Hand lagte sich auf die Schultern händernder Frauen, sein Blick lag tief in das von Unruhe zerrüttete Herz grübelnder Geister, in dunklen Nächten schaute er in die leuchtenden Fenster des Bergamügens, sah Menschen verdrängenden Stunden der Luft, die ihnen Frieden bringen sollten, aber Trümmern des Hauses, des Altars, der Schande ging sein blutender Schritt.

Seine Seele brannte in Sehnsucht nach den Menschen, sein Herz blutete vor Weh, als er sah, wie die Seelen und das Gemüt der Menschen nach, im Namen nach der Vergeltung ländernder Stunden. Kein Klagenlaut kam über die Lippen des Herrn und kein Klagengefühl über die Last seines Kreuzes, dessen Schatten ihm Kühlung gab und dessen rauhe Rinde seinem Haupte Ruhe bot für kurze Zeit.

Sein Weg ging weiter durch den Taumel der Meinungen. Er sah, wie die Schwerter wilden Haffes sich bekämpften, wie die Blut menschlicher Leidensschichten Wälder zermachte, wie die Klut menschlicher Irrungen zum Degen wurde. Sein Blick lagte in diesem Chaos Menschen, die seiner wert waren.

Da sah er, als sein Gang schon müde zu werden begann, am Wege, den seine zerrissenen Füße beschritten, ein winnendes Kind, bleichen Angehts, klagende Laute aus seinem Munde tiefen im Hiss.

Und der Schmerzensmann wurde frohen Mutes, als er die Sterne der Kinderangen in der Nacht des klagenden Gefluchtes und das Gold der Veden sah, das im Straßenstaub lag.

Hilfreich, wie er so oft gewesen, beugte der Herr sich zu dem Kinde, und er gedachte wieder des Wortes, das er einst gesprochen: Laßt die Kinder sein zu mir kommen.

Und er sah, daß die Füße des Kindes von beschwerlichen Wunden blutig waren und ein Dorn das ganze Fleisch tief verlegt hatte und sie des Balsams bedürften. Verwundert schaute die Augen fern des Kindes in das schmerzende Antlitz des Herrn und von den klagenden Lippen des Kindes kam die schwächeren Frage: „Wie, du Mann der Schmerzen willst mir helfen, der du selbst nicht weißt, wohin mit deiner Hand?“

Doch des Heilandes Mund schälte in Aberichtlicher Freude: „Ja, mein Kind“, antwortete er „weil deine kleinen Wunden dich mehr schmerzen, wie mich die meinen.“ Und er knigte mit einem

Rehen seines Gewandes die Wunden, zog den schmerzenden Dorn behutsam aus der Wunde und neigte sie mit kühlendem Wasser aus einer nahen Quelle. Ein Feuerjucken aus den reinen Augen des Herrn fiel in das Herz des Kindes, das gesund und singenden Mundes von dannen eilte.

Doch die Blumen des Feldes und der Wiesen mit ihrem Duft und ihrer Farbe und die Blüten des Himmels mit ihren Schalmeln veränderten die Gestalt des Herrn. Die Menschen hochten auf, und viele kamen an die en Tag zu dem Herrn und zeigten ihre Wunden. Er gab ihnen Balsam für den leiblichen und dornenreichen Weg, den sie wandern mußten.

Emser Chronik.

Kaall vom Boob on seine liebe Feine im Dorf!

Daß Du immer noch unabhisslos bist, dat mer jo laad, ander wie ich Die schon in der recht chronik Aufhebung gefürwuh konn, darste die Postung mit beriters, daß Dir de „Sege der Dageit“ baal wider in amr wochentlich jedsamool sena Stunne dauernde Tour bekann widd. Inbeide wärde mir doch zugewid, daß Du unser Kall selbst als Beobachter als emol en freu Stuan hast. Dabei denk ich nit nur on Deu' täglich Vergange als Stempelbruder, billmii' kann ich Die die freidig Wiedlung mach, daß Du Beobachter zu Ostern außer den sonst gefällige Wänsenwidel — Grögler, Brauer, Salzwasserfode Spring stuf — auch pro Kopp e hant Dierri teije bist! As det nit scheu n beirnifig von dem „Böschde Osterboos“ Wie ich weier gegeret konn, is die Sach fu ausgedacht, daß in die vorarltsmögge Osterfeier aus Woes die Mägdelebrüder vom „Klub unabhissiger Stempelbrüder“ geleit wä'n muß, daß de Osterboos die Meister noch von de annern unnerfche konn. In nit un Dierri, auch beirnifig gibst zu Ostern fir die Klänge. Dabei konnt bei manche manamol en ach Zwerf-raschung raus. Der wor nimmst teije schon fu in widd nach berlesig zu bleibe: baal kann ich mich noch on dierre Jenture aus meiner Schul zeit erinner, zum Beispiel: Allgemeine Mediens kunft, besonmerich Kapprege: fawach, Religion: sehr uch, Rechtsprechung: Schreib immer langts, Physik: „Sprengstoff“ Unnerweid, Jaus- und Berlesche: Unner Part, Berwege: Kann Wäns- dermade in Schindereidreie wän. Damit wor ich eijendlich aller Sätze in die domels noch nit fu franglich berlesig wänschere genize un ich hätt erstt Anrecksade, baal Muieter un gejeit Wäns oder Mäner (mit ner dille Babannna Impoada de Summa-its im Mund) un was konn. Woher als Schneider hatt mer täglich zu reche un je Kälde, wenn mer jdoch — wie ich — in Religion un Berwege ist gude Jenture wän, baal fühl anem über die Hauptlich: del Talend, del Schenn un de Weg zur Verdunfist. Baal loh ich mer amder doch unsern Stand als Chronik, me' lieber keine lobet mer ohne Scher un ohne Noabel gerecht konnez: del Stähle is jo genudig un dut sich auch grundbisslich — uff deutsch leidet immer noch Bränsbill — bei fallder Dialektoodogradie nit freude. Du bist del nämlich wohl auch schon in Deine chronische Katache — Berzejung! Berjeie — gemakt konn, wie schmer die richtig Dialektschreibweis raussetzisse is. Jentner konn ich noch en Entbedung gemacht, die ich als Unbedacht nit fir mich behalle will, nämlich: Daß die Zeit vom Boob massen in et Dorf — Berzejung, unner Stadtdaal wold ich boze — schaffe gib, wöhnd die Zeit aus em Dorf lit ohne uff em Boob für Boob verble. Zu en Entbedung greift mer nadirlich nit aus de Luft, billmii' fühl die sich uff täglich beobade Toadage. Wenn ich nämlich moogens owid runner komme, baal begeize mer je erstt die Zeit vom Brauns, baal' vonn de Post, de Landesbaul, dem Reichsbaul un baal' vonn de Zeitung. Benne aus jedem der fünf Berlebe mer der Person keine baal, koste die Cur, jeden Moosje del Bezejung Deu new Kopp jwanzig mal schiffe Luft ausfressen, zum Verbaal fir De' sonst villedit pärtlich wachend Koppohr, worwider sich Seine Weis: H. H. H. H. de Berjeiterentgerat, bel dem Du Kunde bist, freie out. Zum Schluß noch en Darweigung fir Beobachter!

Zeit ploagt Dich, oaweltlojer Mann?

Reicht wider mol del Geld nit aus?

Ja, wennst Dabest bist — gell dann wär Dir del Wade kann Graus

Nimm doch en Koffer in die Hand!

— Du host jo fir Gschäffler Sinn —

Reie wider Meer un immer Land

dahtin, wo die Zidrone blüh.

Du kunnst mit Reidunge hauieren, kunnst Schwaalich, Schrittelter wän, kunnst wissenschaftlich theorien

un manche Dabwiltlose gere.

Un on de Strohachse sieht du Zeit mit Jaderfichte Klün: die Achte' sin, wie ihr all woch löst aus 'm Land, wo die Zidrone blüh!

Un kemmste du in det Obernhaus, lauschte dem Unhalsgefchloag, im Nodelache sieht er aus un sonst preit mer — ganz ohne Kroag — e Land, wo de Erpood im Schloag, woch' auch mir om leide jän, doch — bel dir nur faa' Zraun, mal Jung vom Land, wo die Zidrone blüh!

Feld und Haus

Ueber Futterpflanzen

Im Schirmer-Nachhaus bei Pappstich.
In den Zeitungen werden jetzt in allen Sonntagen Grünfütterpflanzen angepriesen, die durch Schnellwüchsigkeit sich auszeichnen und schon im zeitigsten Frühjahr reichliches Futter bieten sollen. Die Auswahl ist eine so mannigfaltige, daß jeder denkende Landwirt sich zu überlegen hat, welche Futterpflanze für seine wirtschaftlichen Verhältnisse die passendste ist.

Als eine schnell wachsende Pflanze gilt der weiße Senf (*Sinapis alba*). Der Senf wächst so ziemlich an je dem Boden. Gegen Frost ist er jedoch sehr empfindlich; die Krautart kann infolgedessen nicht vor Mitte Mai erfolgen, denn bei dem gelindesten Frost stirbt er.

Grasella — *Onithopsis sativus* — hat eine zu lange Vegetation und gibt erst im Juli Grünfütter. Sehr reichlich und buchnierenförmig sind auch gegen Frost sehr empfindlich, aber im Gange mit Senf Ende Mai bestellt, geben alle drei Pflanzen ein sehr reichliches Futter. Zur Krautart nehme man ein Drittel der Weiznar. Will man nach dem Abreiten des Gemenges auf gleiche Stelle schon eine zweite Futterpflanze setzen haben, so meinge man zu der oben erwähnten Mischung noch 120 Gramm Kornweizen (Weizen misch) pro Hektar zu. Nach dem Abreiten der anderen Pflanzen gewährt diese Pflanze Gras und gibt ein vorzügliches, schmackhaftes Grünfütter.

Wer im Herbst vorzüglich war, hat jetzt sehr reichliches Grünfütter schon auf dem Felde stehen. Die Jungpflanzen, besonders mit Johannisbeeren, Schmalzblättern, auch mit Raps und Wintererbsen ausgelegt, sind gut durch den Winter gekommen. Wo nicht Kraft genug im Boden ist und im Frühjahr nicht Thomasschlacke und schwefelhaltiges Ammoniak geteilt wurde, rate ich dringend, sofort mit Superphosphat und Chlorkalium, nötigenfalls wiederholt in kleinen Gaben nachzugehen. Dieses Mittel hat sich zum Erteilen eines zeitigen Grünfütters — und dies gebrauchen wir dieses Jahr — immer bewährt. Mit Chlorkalium komme man nicht zu spät, nicht erst im April. Die Düngung könnte sonst, falls nicht reichlich Niederschläge fallen, bei Verletzung des Grüns, schädlich auf die Tiere wirken.

Den Schwärzen, die in ihren Feldern Rohr und Schilf haben, empfehle ich, dies zeitig unter Wasser zu schneiden.

Man erhält ein nahrhaftes Futter und dient den Fischzuchtweiden.

Pferdemist im Gemüsegarten

Dieses eignet sich hauptsächlich für Mist- und Spargelbeete und für Champignonanbau. Erner hat er Vorträge für Gärten, Melonen, Kürbisse und in nassem, humosem Boden. In Feil- und Mistbeetanlagen ist dieser warme Dünger kaum zu entdecken; immer sollte man aber, wo es möglich ist, den Dünger vor der Anlage der Beete zur Hälfte mit Stroh- oder Eichenlaub, oder auch mit Kleien- oder z. T. nicht abgedünntem, wodurch die zu starke Hitze im Anfang sehr herabgemindert und auf eine längere Dauer verteilt wird. Außerdem kann und wird das Quantum dadurch sehr vermehrt und die Güte gemindert mehr als sie verbessert, jedoch man also dem Dünger, nachdem er aus den Beeten ausgehoben ist, für alle Gemüsch- und auf Erfolg verwenden kann. Nur auf ganz sandigem Boden darf er nicht zu reichlich verwendet werden. Für Kohlraben, Artischocken, Cardy, und dergleichen ist er so fast der

beste Helfer und leistet bei Melonen und Gurken vorzügliche Dienste, wenn unter den Keimen eine Lage von 20—40 Zentimeter gebracht wird. Als Deck- und Weichmaterial für Spargel, Artischocken und dergleichen ist dieser Dünger allererster Güte und die Rückstände von Champignonanlagen haben immer noch guten Wert.

Zur Düngung der Gemüsegärten

Um Gemüsebau intensiv betreiben zu können, muß außerordentlich stark gedüngt werden, da die meisten Gemüse einen schweren, humusreichen, sauren, aber auch kalkhaltigen Boden lieben. In den besten Jahren kommen nun vielfach Klagen über die Gemüschwüchsigkeit des Bodens, welche sich besonders in der vermehrten und ganz eigentlich aufsteigenden Wurzelstärke äußert. Der Grund ist leicht zu finden. Seltener werden dieselben Gemüse gepflanzt (z. B. Kraut), welche dem Boden dieselben Stoffe entziehen, die mit dem Dünger nur in beschränkter Maße wieder eingespart werden und ganz besonders fehlt es in vielen Fällen an Kalk. Die Mittel zur Abhilfe sind mit der Erkenntnis der Ursache gegeben. Dieses Kraut muß dem Untergrund herabbringen und nutzbar machen, und kräftige Kalkgaben helfen denselben recht erschießen. Dann aber ist die Anlage von Komposthaufen von großer Wichtigkeit. Gerade der Kompost enthält, wenn er gut angelegt und bearbeitet ist die Stoffe der Gemüschbeete beim Schneiden und Enten sollen alle auf den Komposthaufen kommen, alle Gasse, welche die Gemüsch brauchen und ist somit der beste Dünger für Gemüschfelder.

Ueber ein einfaches Mittel zum Vertreiben des Maulwurfs

ohne dessen Tötung, wird uns folgendes gelehrt: Wenn ein Maulwurf im Garten oder auf einer Wiese geirrt hat, wird der Hügel alsbald begehrt, in den Kaufung ein mit Petroleum oder Steinkohlentender getränkter Lappen gesteckt und die Öffnung wird mit Erde geschlossen. Der starke Geruch des Petroleum oder Teers vertreibt den Maulwurf alsbald und derselbe kommt an dieser Stelle nicht mehr zum Vorschein. Bleibt er sich nun in einen anderen Teil des Gartens oder der Wiese, so wird dort ebenso verfahren und nach einigen Tagen hat der Wühler den Garten oder die Wiese verlassen. Durch dieses einfache Mittel hält man den Maulwurf fern und er bleibt zu weiteren Dienstleistungen auf dem Felde am Leben. Auf diese Weise hat Schreiber dieses den Maulwurf aus den Gärten und von den Wiesen vertreiben, wo er oft sehr lästig war. Seines Erachtens läßt sich die Art des Vertreibens mehr empfehlen, als das majestätische Wegbringen dieser doch teils recht nützlichen Tiere durch Gift, Fallen und dergleichen Instrumente.

Landwirte, kauft Stalldünger

Eine blühende Viehzucht ist die Grundlage der Landwirtschaft.

Die Schwere der gegenwärtigen Zeit macht es unbedingt nötig, die Leistungen in der bäuerlichen Wirtschaft zu steigern. Die Kriegsjahre und auch die letzten sogenannten Friedensjahre haben auf vieler Höfen Zustände geschaffen, die außerordentlich stark an Mangelbau erkranken. Jedenfalls ist die Rentabilität der Viehwirtschaft fast überall zurückgegangen. Die Ursache hierfür liegt nicht nur in den ungünstigen Verhältnissen, sondern nicht nur in der Unmöglichkeit für den mittleren Landwirt, den Vieh hier in solcher Weise zu

haben, seine Grundstücke ordnungsmäßig zu bebauen, sondern vor allem darin, keine Stallmist zu haben, nicht möglich war, seine Stallwirtschaft auf der Höhe zu halten und sich einen gleichmäßigen Betrieb derselben zu sichern.

Die Stallbestände waren in den letzten Jahren außerordentlich vermindert. Die Zeiten, in denen die Ställe schlarf beladen waren, wechselten in des Saum mit solchen, in denen eine Überfüllung vorhanden war. Eine Folge dieser Zustände die sich mehr und mehr bemerkbar machen wird, ist der Mangel an nützlichen Düngern.

Der Bauer, und zwar jeder Bauer muß danach streben, seine Stallräume stets vollständig zu halten. Eine blühende Viehwirtschaft ist die Grundlage unserer Erziehung und die Voraussetzung dafür, daß wir uns nach Möglichkeit frei machen von der Einfuhr ausländischer Viehprodukte. Der Landwirt der auch nur einen Halm Heu oder einen Helm Stroh verkauft, wird schwerlich für die Zukunft nicht rational, unbedacht sein, daß er vielleicht im Moment des Verkaufs ein scheinbar gutes Geschäft abschließt. Jeder Grundbesitzer für unsere Landwirtschaft muß es sein, alle Futterprodukte in der eigenen Wirtschaft zu verwenden, um durch den gewonnenen Stallmist wiederum die Produktion der Viehzucht zu heben. Die Erhaltung und rationelle Pflege des Düngers muß Vorrang vor jeder großen und kleinen Viehwirtschaft sein. In der Nichtbeachtung der natürlichen Emulge der Stallwirtschaft eines Hofes liegt sehr oft die Ursache für den Niedergang des ganzen Betriebes. Ob es zweckmäßig ist, während der Sommermonate an dem Ausrüst der Weide festzuhalten, läßt in jedem Einzelfalle zu entscheiden.

Weder die Produktion des Düngers ist aber auf seine Erhaltung und Pflege ganz besonders Bedacht zu geben. Dem Landwirte ist im allgemeinen viel zu wenig bekannt, was außerordentlich groß die Verluste an Dungstoffen dadurch werden, daß der Lagerung des Düngers nicht die genügende Aufmerksamkeit widmet. Die Verluste durch unzeitige Fütterung des Düngers, die die deutsche Landwirtschaft im Laufe eines Jahres treffen, gehen in die Millionen. Es wäre die vornehmste Aufgabe der landwirtschaftlichen Genossenschaften und Bauernvereine, ihre Mitglieder darauf hinzuweisen, wie wichtig eine gründliche Düngung ist. Wohl geschieht auf den landwirtschaftlichen Winterhöfen nach dieser Seite hin schon das Nötige. Es ist aber eine sehr wichtige Erkenntnis, daß vielfach der Verlust in den Winterkältern von Seiten der Schäfer sehr beträchtlich gewonnen werden, und das es nur bei einem geringen Prozentsatz der Viehhaltung Anwendung des Geleuten kommt. Die Behandlung des Düngers auf vielen Höfen ist dafür ein typisches Beispiel. Jeder Bauer sollte sich dessen bewußt werden, daß der Reichtum seiner Wirtschaft in seinem Düngeschaffen liegt.

Der Saatenstand in Preußen

Nach der statistischen Korrespondenz betragen für Anfang April die Regentatungsziffern für den Saatenstand in Preußen, wobei 2 gut, 3 mittel und 4 schlecht sind: Weizen 3,3 (2,3), Anker 2,3 (2,3), Gerste 3,4 (2,6), Getreide 3,1 (2,8), Raps und Hülsen 3,5 (2,6), Klee 3,3 (2,7), Acker 3,3 (2,7), Kleinfelder 3,4 und andere Weizen 3,5.

In der Fütterung wird bemerkt, daß der Winter dem Gediehen der Saaten nicht besonders ungünstig gewesen ist. Nach längerer Kälte trat am 22. März die längere Wärme herüber. Die Saaten, die bisher allerdings noch keinen reichen Stand hatten, sondern noch durch starke Nachfröste unterbrochen worden ist. Für die Winterernte konnte daher fast durchweg nur Unmögliches erwartet werden. Im Gegensatz hierzu demittelte die einzelnen Saatenstandsberichte in der Regel einen etwas hoffnungsvolleren Charakter. Ansehen und Beschaffenheit werden verbessert, meist allerdings ungenügend beurteilt, doch wird die von einem günstigen Frühjahr gehofft. Ueber die Winterernte kann ein klares und einwandsfreies Bild noch nicht gewonnen werden. Im allgemeinen wird man sagen können, daß durch Nachfröste im ganzen Land, mit Ausnahme von Ostpreußen und Schlesien, ein gut Teil vor allem der schwächeren Saaten verlorben gegangen ist. Dies gilt besonders von spät gesäten Roggen, während der rechtzeitig gesäte Roggen im allgemeinen besser beurteilt wird. Ueber das Ausmaß der durch tierische Schädlinge und die Auswinterungen verursachten Schädlinge werden erst im Maibericht genaue Angaben gemacht werden können. Von der Auswinterung scheinen am meisten Raps und Klee betroffen zu sein, darnach Wintergerste, Kartoffeln in Kellern und Weizen haben zum Teil stark gelitten, vor allem durch Fäulnis, da sie nicht besonders winterhart sind. Auch Frostverluste sind vielfach zu verzeichnen, besonders bei nicht genügend eingedickten Weizen. Die Frühjahrsaussäen haben im großen und ganzen noch nirgends begonnen, außer an einigen Stellen im westlichen Weiden. Im Osten glänzt man an deren Beginn erst zu Ehren, weiter nach Westen rechnet man Mitte April damit.

Häusliches

Im Waschen der Haarbüschel ist man etwas Edele in heißem Wasser auf, lege die Büschel mit dem Rücken nach unten in das etwas erhaltene Wasser, so daß das Wasser nur die Rücken berührt, die bald weich und sauber werden. Die Büschel werden dann in freier Luft mit altem weichen Tuch getrocknet.

Reife Bügelweiden zu säubern. Die Bügelweiden werden mit Petroleum eingerieben und eine Beklung lassen gelassen. Dann werden die weichen Stellen mit Sand und Seife abgekratzt und die Hüften gespült, und gründlich abgetrocknet. Zuletzt werden sie mit Wasch eingeseifen und mit einem wollenen Lappen blank gerieben.

Reife Flaschen zu säubern. Die Flaschen werden schnell und leicht gesäubert, indem man keine Milch, welche die Fettigkeit aufweist, in die Flaschen hineinschüttet. Nach einer Weile werden sie mit warmem Wasser ausgespült.

Ostergedächtnis

Mandelkuchen. 60 Gr. abgezogene, fein geriebene Mandeln, 60 Gr. Zucker, 7 Eigelb werden gut vermischt, dann tut man eine Hand voll Mehl hinzu und in einer Spinnform gebacken.

Kartoffeln. 1 Bund abgezogene, gereinigte Mandeln werden mit 1 Pfund Zucker und dem Saft von 8 Eiern vermischt, auf Ebleiten auf einem Blech gebacken.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Angenruder.

5) (Nachdruck verboten.)

Etwa eine Woche darnach kam Maderl wieder einmal aus der Stadt zurück, aber diesmal umging er das Dorf nicht, er hielt sich auf der geraden Straße im Schilferste aufwärtig mit den Armen, als wollte er die Leute, die eben um die Wege waren, sehen lassen, daß er mit leeren Händen käme.

Welchen Weges war eine gute Weile zuvor Helene mit ihren Säcken durch das Dorf gegangen, sie hielt dabei ein schweres Bündel mit beiden Armen gegen die Brust gedrückt. Jetzt mietete sie launlich ihrer Hüfte, was ihr auf dem Boden lagen Wäschstücke, Kohlhülsen, Kleide und ein Sommerkleider ausgebreitet und sie sah unter den langen Wimpern auf all die Herrlichkeiten herab, ein Mädchen innerer Zufriedenheit in den Wünschen der aufeinandergepreßten Alpen.

Die alte Hinzsoferin schlug ein über das andere Mal die Hände zusammen. Endlich fragte sie: „Bom Maderl?“

Das Mädchen nickte. „Wofür hat er dir's gegeben?“ fragte die Alte mit hartem Tone, der jedoch bei ihrem lauernden Blick und gemeinen Wackeln nicht nach mittlerlicher Strenge klang, sondern nach rüder Reue, die zu wissen verlangt, woran man ist, und Herrlichkeit, die bestimmen will, wohin es weiter solle.

Die Dine sah ätzend und empört. „Wofür? Daß ich dich auf der Straße mit 'n Bege und dabei mit d'Zur weiß. Für weiter nit.“ Sie lachte höhnlich auf. „Du mußt wohl dein' Zeit a dankbar's Gemüt g'habt haben, weil d' so fragen magst!“

Als Maderl der weit aufern Ort, im Pusch, ihn erwartenden Dine das Bündel einhändig, ließ er sich von ihr zwei Dinge in die Hand versprechen, daß sie in ihrem neuen Pusch seiner Mutter nicht unter die Augen gehe und daß sie sich nächsten Sonntag von ihm in's Wirtshaus führen lasse. Ob er auch nur einen Augenblick daran dachte, was ungeeignet es war,

der Mutter verschmelzen zu wollen, was Sonntags jeder als Neugierde von der Schenke mit heimtragen wird? Ach, der Bursche dachte wohl an gar nichts, als wie schön, wie gar aus der Welt schön, die Dine war!

In der Samstag-Nacht, vor dem Einschlafen, drehte sich Helene im Bette nach der Mutter um. „Nicht! Ich hab vergessen, dir zu sagen, morgen führt mich der Maderl in's Wirtshaus.“

Und du gehst? „Warum nit? Wasu häst' ich mein' Bug? Jetzt, wo ich unter d'Zeit gehen kann, hab' ich kein' Urdach' mehr, ihnen fern z'bleiben.“

„Ra, da helfst d' aber auch schon vom Montag a' Kleeblinder Maderls sein Schach.“

„Mein'meger, mir schad's nit und ihm mach't's ein' Freund' und die gonn' ich ihm.“

„Die gonn' ihm?“ murmelte die Alte. „Eitel du dich nit auf die Eremnitliche hinaus! Wär' die so um's Herz, so ging wohl dein' Mutter allen anderen voraus! Nit? Aber wann nur du dich z'ammenfassen konnt's, so mag ich nebenherrennen wie ein' Haderlknäuel. Der Maderl würd' mich auch bedenkten, wann du ihm nur ein gal' Wort gäbst.“

„Ach hab' um mein' Sach' Fein's an ihn verlor'n, werd' ich doch nit um fremde beteln.“

„So, das stund' dir nit an, du hochfahrig's Ding? Fallt' dich leicht schon vor'm Bettelweiser stöber? Nimm nur dein' Kleeblinder. Fragst ihm einmal unversehens der Schürzer in d' Hand und bleibst ihm die Finger verknäuel, is' s' mit der ganzen Herrlichkeit dorbelt. Galt' er wohl auch auf was d'Heiter's worten können.“

In selbstgefälliger Eitelkeit, die Worte bedenkend und singend, entgegnete die Dine: „Swarthen und aufdringen ist nit mein' Sach'.“ Sie beschloß ihre vollen Arme, die sie vor sich aber der Weidche liegen hatte, den einen mit dem andern. „Mit solch' Arm' brauch' mer nur festhalten, was einem taugt, unter d's, was darnach ertren.“

„Recht wohl, dastete Gredl! Aber laß mer sich einmal d'ruf ein, dann halt' mer nit nur, mer wird auch g'halten und ma' nit loskommen.“

Das Mädchen kehrte sich gegen die Wand und gähnte. „Wah, wär' mir d'rum, räkret ich halt' ein blaues Fiedel.“

Der Sonntag hat seine festliche Stimmung vom ersten Gärten der Kirchensiedeln, das in der Morgenluft verfliegt, bis Nachmittags, wo man, vom Regen heimkehrend, wieder über die heimliche Dorfstraße tritt; darnach aber, wenn die Sonne sich neigt und die Vögel zu fernem aufhören, während „Manner und Rüber“ im Wirtshaus damit anheben, beginnt für jene, die in den Stuben sitzen, für die Bäuerinnen, für die Bursche, die kein Geld haben, für die Bauern, die es sparen wollen, für die Unfräftigen, die vom Elechium eben erstanden sind, oder sich in dasselbe gelegt haben, eine verlassene, nachlässige, ja, langweilige Zeit.

Gegen das Verlassenheit hilft freundnachbarlicher Besuch, gegen die Nachlässigkeit unterhaltliche Ansprache, welche aus der Danksagung nicht aufzukommen gestattet. Es war daher recht herzlich von der alten Wagner Weib am oberen Ende des Dries, daß sie sich entschloß, die Kleeblinderin am unteren Ende desselben heimzusuchen.

Die alte Weib bestand sich aber nicht einmal affeln auf ihrem Stübel, sie hatte da jederzeit ihr einzig Kind, die Ebbel, um sich, mochte sie übrigens auch einen klein wenig selbständigen Anlauf zu dem Besuche bei der Mutter Maderls haben, so soll das der Herrlichkeit ihres Unternehmens keinen Abbruch tun, mer kann im Besuche unter Menschen diese Schwäche hoch aufnehmen, die selbst der Bräunne im Besuche mit Wort nicht los wird, durch den er ihr die ewige Seligkeit zu gewinnen hofft.

So gingen denn Mutter und Tochter die schmale Straße zwischen der Häuser-Reihe und dem Ufer des Baches dahin.

(Fortsetzung folgt.)

Jede Druck-sache

liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei

K. Ehr. Sommer

Bad Ems und Diez

